34
PRAXIS-
REIHE

PRAXIS

Aufbau von Textkompetenz in allen Gegenständen der AHS-Oberstufe zur Vorbereitung auf die vorwissenschaftliche Arbeit

Fokus: 11./12. Schulstufe

ÖSZ
ÖSTERREICHISCHES
SPRACHEN
KOMPETENZ
ZENTRUM

Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

34

PRAXIS-
REIHE

Aufbau von Textkompetenz in allen Gegenständen der AHS-Oberstufe zur Vorbereitung auf die vorwissenschaftliche Arbeit

Fokus: 11./12. Schulstufe

Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum (Hrsg.). (2019). *Aufbau von Textkompetenz in allen Gegenständen der AHS-Oberstufe zur Vorbereitung auf die vorwissenschaftliche Arbeit. Fokus: 11./12. Schulstufe.* (ÖSZ Praxisreihe Heft 34). Graz: ÖSZ.

MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER
Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum
Geschäftsführung: Gunther Abuja
A-8010 Graz, Hans Sachs-Gasse 3/I
Tel.: +43 316 824150-0, Fax: +43 316 824150-6
office@oesz.at, www.oesz.at

EINE INITIATIVE DES
Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung
A-1010 Wien, Minoritenplatz 5
www.bmbwf.gv.at

Diese Broschüre steht auf www.oesz.at und www.sprachsensiblerunterricht.at frei zum Download zur Verfügung.

Letzter Zugriff auf alle Links: 15.10.2019

Autorinnen:
Evelyn Dreier-Koch, Iris Hipfl, Ingrid Kucera, Elisabeth Langer, Kathrin Weissenbacher

Redaktion: Alexandra Wojnesitz, Carla Carnevale
Lektorat: textzentrum Graz
Design und Layout: Kontraproduktion Gruber & Werschitz OG
Coverfoto: © Jacob Lund – Shutterstock #522554407

ISBN 978-3-200-06770-7

Alle Rechte vorbehalten.
© Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum, Graz 2019.

INHALT

Vorwort 7

TEIL A – THEORIE

1. Die vorwissenschaftliche Arbeit im Fachunterricht der 11. und 12. Schulstufe unterstützen und begleiten 11

1.1 Der Schreibprozess 11

1.2 Wesentliche Kompetenzbereiche für das Verfassen einer VWA. 12

1.3 Konsequenzen für die Unterrichtsarbeit 15

2. Die Bedeutung der Präsentation und Diskussion im Rahmen des Prüfungsgebiets „Vorwissenschaftliche Arbeit“ 17

2.1 Im Fachunterricht auf die Präsentation und Diskussion der VWA vorbereiten 18

TEIL B – PRAXISBEISPIELE FÜR DEN UNTERRICHT

1. Quellenarbeit zum Kalten Krieg (Geschichte) 22

2. Durchführung sportmotorischer Tests (Bewegung und Sport) 35

3. Wahrscheinlichkeitsrechnung (Mathematik) 48

4. Arabische Gäste in Zell am See: Statistik- und Bildinterpretation/Textproduktion/ Diskussion (Geographie und Wirtschaftskunde) 58

ANHANG

Literaturverzeichnis und Links 74

Vorwort

Für das Verfassen, Präsentieren und Diskutieren einer vorwissenschaftlichen Arbeit (VWA) sind bildungs- und fachsprachliche Kompetenzen unabdingbar. Damit Schüler/innen diese Kompetenzen erwerben können, ist eine systematische Aufbauarbeit unter Einbeziehung möglichst vieler Unterrichtsgegenstände wünschenswert.

Mit diesem Praxisheft möchten wir Lehrpersonen an allgemeinbildenden höheren Schulen (AHS) dazu anregen, sprachsensible und vorwissenschaftliche Methoden und Aufgaben in ihren Fachunterricht zu integrieren und die Schüler/innen dadurch zu unterstützen, einen vorwissenschaftlichen Sprech- und Schreibstil zu entwickeln.

Das Praxisheft knüpft an die Inhalte des im Vorjahr veröffentlichten Praxisheftes Nr. 32 *(Aufbau von Textkompetenz in allen Gegenständen der AHS-Oberstufe zur Vorbereitung auf die vorwissenschaftliche Arbeit, Fokus 9./10. Schulstufe)* an und führt diese für den Bereich der 11./12. Schulstufe weiter aus.

Unterrichtsbeispiele für „Bewegung und Sport“, „Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung“, „Geographie und Wirtschaftskunde“ sowie „Mathematik“ illustrieren, wie sprachsensible und vorwissenschaftliche Kompetenzen im Unterricht gezielt herausgebildet und geübt werden können, wobei sich die Methoden auch auf andere Gegenstände übertragen lassen.

Wir hoffen, mit dieser Publikation Lehrpersonen an AHS anzuregen, ihren Fachunterricht durch die gezielte Vermittlung bildungs- und fachsprachlicher Kompetenzen zu bereichern und damit ihre Schüler/innen noch besser bei der Erstellung ihrer VWA zu unterstützen.

Gunther Abuja

(Geschäftsführer Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum)

TEIL A

THEORIE

1

Die vorwissenschaftliche Arbeit im Fachunterricht der 11. und 12. Schulstufe unterstützen und begleiten[1]

(Elisabeth Langer)

> „Das Schreiben ist keine isolierte, sondern eine mit zunehmendem Alter in zunehmend mehr Lebensbereiche integrierte Tätigkeit." (O. Kruse, 2014)

Die VWA als erste Säule der Reifeprüfung ermöglicht es Maturant/innen, im Rahmen eines eigenständig verfassten Sachtextes, fach(bereichs)bezogene, persönliche, sprachliche und soziale Kompetenzen unter Beweis zu stellen. (Vor)wissenschaftliche Schreibkompetenz, wie sie von Kruse beschrieben wird, ist dabei eng mit anderen Kompetenzfeldern vernetzt (Kruse, 2014, S. 39), worauf in diesem Kapitel näher eingegangen wird.

1.1 Der Schreibprozess

Rahmenbedingungen des Schreibprozesses

Das Schreiben eines eigenständigen Textes zu einem selbst gewählten Thema bleibt für viele Schüler/innen eine Herausforderung. Dies hat nicht nur damit zu tun, dass gewisse, das Schreiben einer VWA betreffende Kompetenzen noch nicht verinnerlicht wurden, sondern auch damit, dass sich die persönliche und kognitive Entwicklung der Jugendlichen gerade gegen Ende der Sekundarstufe II in einem Stadium befindet, das mit deutlichen Veränderungen einhergeht.

Mit 16 bis 17 Jahren ist die Pubertät normalerweise abgeschlossen. Die Jugendlichen befinden sich in einer Periode der Identitätsfindung und der Entwicklung eines Selbstkonzepts. In kognitiver Hinsicht nimmt das Abstraktionsvermögen des Denkens zu. Dadurch können mehrere Aspekte eines Problems berücksichtigt werden. Zu den sogenannten „bildungsfreien Leistungen", die in diesem Zeitraum weiterentwickelt werden, gehört z. B. die Ausformung eines Metagedächtnisses, das es ermöglicht, Umfang und Organisation des eigenen Wissens zu kontrollieren. Sozial kognitive Leistungen umfassen eine verbesserte Einschätzung der Erwartungen und Bedürfnisse anderer.

Die Weiterentwicklung des präfrontalen Cortex, der einen Abgleich von Situationen, Emotionen und Handlungen steuert, fällt ebenfalls in diese Zeit. Diese Entwicklung gilt erst mit 25 Jahren als abgeschlossen (Flammer & Alsaker, 2002; Hermann, 2006).

Vorbereitung und Begleitung des Schreibprozesses

Welche Voraussetzungen bringen die Schüler/innen bei Beginn der Arbeit an der VWA idealerweise mit? Bis zur 11. Schulstufe beschränkt sich das Verfassen eigener Sachtexte im Wesentlichen auf den Sprachenunterricht. Selbst dabei werden im Allgemeinen nur Interpretationen oder Stellungnahmen zu einzelnen Texten verlangt. Die zu schreibenden Texte sind normalerweise kurz und bedürfen keiner speziellen Gliederung in Unterkapitel.

1 – In diesem Text geht es um die Förderung aller Stadien des Schreibprozesses. Wie eine gezielte Vorbereitung der Präsentation und Diskussion der Arbeit erfolgen kann, wird in Kapitel 2 behandelt.

Portfolios, die in vielen Unterrichtsgegenständen in die Bewertung einbezogen werden, sind meist Zusammenstellungen von Materialien und enthalten nur wenig eigenständig verfasste Texte von größerem Umfang (vgl. Häcker, 2006). Demgegenüber versuchen sogenannte „Mini-Vorwissenschaftliche Arbeiten" an vielen Schulen auf die VWA vorzubereiten.

1.2 Wesentliche Kompetenzbereiche für das Verfassen einer VWA

Es ist demnach davon auszugehen, dass es für die VWA folgende relevante Kompetenzbereiche gibt, deren Förderung in der 11. und 12. Schulstufe sinnvoll ist:

Schema 1: Kompetenzaufbau für die VWA im Fachunterricht

Fragestellungen, die für eine VWA geeignet sind, machen es in der Regel erforderlich, mindestens zwei Texte in Beziehung zu setzen. Diese Texte nehmen zumeist auf Fachliteratur Bezug. Die Aufgabe besteht darin, einen – gegenüber vorherigen schriftlichen Arbeiten – deutlich längeren, gegliederten, kohärenten Text zu schreiben, sodass entsprechende Techniken der Textgestaltung benötigt werden. Dieses „materialgestützte Schreiben" erfordert einen sogenannten rekursiven Lese- und Schreibprozess[2] und stellt bei der Gliederung und Entfaltung der Thematik hohe Ansprüche an die Schüler/innen (vgl. Schüler, 2018).

Bei der Recherche sind nicht nur die Wahl geeigneter Stich- und Schlagwörter und die Kenntnis verfügbarer Datenbanken bzw. (auch virtueller) Bibliotheken entscheidend. Kompetente Schreibende überprüfen auch die Verlässlichkeit, Relevanz und Angemessenheit von Quellen. Für die Darstellung der aus der Fachliteratur übernommenen Information ist wichtig, dass die Schüler/innen einerseits flüssiges Paraphrasieren beherrschen und andererseits auch in der Lage sind, direkte Zitate passend und sinnvoll in den Text einzubauen (BMBWF, 2016).

Hinzu kommt, dass das Verfassen eines diskursiven Textes (vgl. Steinhoff, 2012) eine vertiefende schriftliche Auseinandersetzung mit dem jeweils in Rede stehenden Gegenstand, seinen Bedingungen und Konsequenzen erforderlich macht. Eine solche Auseinandersetzung erfolgte bisher im Deutsch- (und Sprachen-)Unterricht im Zusammenhang mit der Interpretation literarischer Werke. Es ist – nicht nur in Bezug auf die VWA – Aufgabe der einzelnen Fächer, sich mit Fachinhalten in einem lebensweltlichen Kontext auseinanderzusetzen und deren Bedeutung für die Gesellschaft und die Natur zu diskutieren.

Literale Kompetenz und der Einsatz von Bildungssprache (Feilke, 2011 und 2012) darf nicht losgelöst von ihren Gegenständen, Sachverhalten und kommunikativen Funktionen betrachtet werden. Anderenfalls würde der funktionale Zusammenhang zwischen den Fachinhalten und der sie darstellenden sprachlichen Oberfläche außer Acht gelassen werden (vgl. Linnemann, Stephany & Kniffka, 2017).

2 – Das Erarbeiten eines literaturgestützten Sachtextes ist ein „rekursiver Lese- und Schreibprozess": Beim Verfassen neuer Textteile und beim Überarbeiten des Geschriebenen ist es immer wieder erforderlich, in bereits erstellten Textpassagen und in der verwendeten Literatur nachzulesen.

Bezüglich der in den einzelnen Fächern ausgewiesenen Kompetenzniveaus wird erwartet, dass alle Schüler/innen im Rahmen der VWA von der Reproduktion ausgehend einen Transfer und eine angemessene Reflexion realisieren. Eine Problemlösung diskutieren zu können, wird in Abhängigkeit von Thema und Fragestellung der VWA erforderlich. Dabei ist auch Selbstreflexion wichtig: Zu welchen Problemen kann eine Maturantin/ein Maturant Lösungsvorschläge erarbeiten? Dies hängt vor allem vom Komplexitätsgrad der behandelten Fragestellung ab. Daher ist deren wohlüberlegte Wahl und Eingrenzung für das Gelingen der VWA entscheidend.[3]

Förderung und Begleitung des vorwissenschaftlichen Arbeitens in der 11./12. Schulstufe

Die Praxisbeispiele in dieser Broschüre (Teil B) unterstützen den Aufbau folgender Kompetenzen in den genannten Gegenständen:

Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung	Geographie und Wirtschaftskunde	Mathematik	Bewegung und Sport
Mit Textquellen rezeptiv wie produktiv arbeiten Argumente identifizieren und vergleichen Methoden der Propaganda einst und jetzt vergleichen	Einen längeren authentischen Sachtext verfassen Fakten und Meinungen unterscheiden; Meinungsbildung Quellen recherchieren und auswerten Texte vergleichen und überarbeiten	Mathematische Konzepte versprachlichen Arbeitsergebnisse vergleichen Möglich: Weiterführung im Rahmen des NaWi-Unterrichts	Fachspezifische Textkompetenz aufbauen Textverständnis durch praktische Umsetzung überprüfen Eigene Messergebnisse fächerübergreifend weiterverarbeiten
Nicht fachbezogene Kompetenzen: Selbstkompetenz; inhaltliche und methodische Kompetenz; Informationskompetenz; Gestaltungskompetenz; sprachliche Kompetenz			

Kompetenzorientierter Unterricht ist idealerweise so gestaltet, dass Fachwissen mit aktuellen Problemen verschränkt wird, was in den Praxisbeispielen dieser Broschüre und im *ÖSZ-Praxisheft 32* umgesetzt wurde. Die Didaktisierungen in diesen Beispielen sollen zeigen, wie Fachinhalte und deren Praxisrelevanz in vielfältiger Weise mit rezeptiver und produktiver Textarbeit vernetzt werden können.

Ein wichtiges Bildungsziel aller Fächer, das im Zusammenhang mit der VWA von größter Relevanz ist, soll jedoch zuerst angesprochen werden:

> In der schriftlichen Bearbeitung einer Fragestellung, die eine persönliche Meinung einschließt, ist eine strikte Unterscheidung von Tatsachen und deren Bewertung zu treffen.

Die mediale Informationsflut, der sich (nicht nur) Jugendliche ausgesetzt sehen, differenziert selten zwischen Fakten und Meinungen. Damit die Heranwachsenden sich künftig als mündige Bürger/innen in verantwortlicher Weise in gesellschaftliche Entscheidungsprozesse einbringen können, müssen sie Fake

3 – Vgl. https://www.ahs-vwa.at/fuer-lehrerinnen/betreuungsprozess/material-drucken?tx_inmeahsvwa_ahsvwa%5Baction%5D=show&tx_inmeahsvwa_ahsvwa%5Bcontroller%5D=Material&tx_inmeahsvwa_ahsvwa%5Bmaterial%5D=13&type=98&cHash=80624c32b4d063b94f7416e1551e499c

News, die der Manipulation dienen, als solche erkennen. Die vorwissenschaftliche Arbeit kann die diesbezügliche Einsicht maßgeblich schärfen. Um dies zu erreichen, ist es sinnvoll, die Analyse des „Wahrheitsgehalts" recherchierter Information in allen Unterrichtsfächern zu üben.

- Ein fächerübergreifendes Unterrichtsbeispiel zum Aufbau von Medienkompetenz und zum Umgang mit Fake News enthält das *ÖSZ-Praxisheft 32*, S. 46-52 ff.
- Politische Manipulation wird in der vorliegenden Broschüre im Praxisbeispiel „Geschichte: Quellenarbeit zum Kalten Krieg" (S. 22-34) aufgegriffen und anhand von Textquellen diskutiert.
- Eine Bewertung der Relevanz von Internetquellen im Speziellen wird im Rahmen des Geographie-Praxisbeispiels im *Praxisheft 32* (ÖSZ, 2018, S. 25-32) zur „Jugendarbeitslosigkeit und Jobgarantie" angeleitet.

In geistes- und sozialwissenschaftlichen Unterrichtsgegenständen können folgende allgemeine Zugänge die Auseinandersetzung mit Fachinhalten fördern:

- Eine Analyse und Interpretation von Ereignissen (z. B. bezüglich Ursache und Wirkung),
- eine Gegenüberstellung unterschiedlicher Sichtweisen bei der Bearbeitung eines Problems sowie
- eine Einordnung spezieller Situationen oder Menschengruppen in einen Gesamtzustand, eine Region, eine Epoche etc.

All diese Aspekte sind im erwähnten Praxisbeispiel zum Kalten Krieg sowie im Praxisbeispiel für Geographie und Wirtschaftskunde, „Arabische Gäste in Zell am See" (S. 58-73), realisiert, in denen Fachinhalte und deren Praxisrelevanz in vielfältiger Weise mit rezeptiver und produktiver Textarbeit vernetzt wurden.

Nicht gänzlich anders, aber doch deutlich stärker ausgeprägt als in anderen Gegenständen bezieht sich der Unterricht in Mathematik und/oder Naturwissenschaften im Normalfall auf eine Methode bzw. eine (derzeit) gültige Theorie zur Bearbeitung eines Problems bzw. Erklärung eines Phänomens. Im Sinne des oben Gesagten ist bei naturwissenschaftsbezogenen Themen eine strikte Trennung zwischen (derzeit) gültigen Theorien und Konzepten und deren Bewertung durch Politik und Gesellschaft nötig.

Um den Einsatz und die Wirkungen von Naturwissenschaft und Technik auf Gesellschaft und Umwelt zu diskutieren, wird zunächst der gegenwärtige Wissensstand möglichst exakt dargelegt. Erst im Anschluss daran kann hinterfragt werden, welcher Umgang mit den wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften für die Natur und das Gemeinwohl förderlich ist. Das Unterrichtsbeispiel für Mathematik (S. 48-57) unterstreicht schon durch die Wahl des Themas „Stochastik" (Wahrscheinlichkeitstheorie und mathematische Statistik) die Bedeutung mathematischer Konzepte für den Alltag. Daraus ergeben sich Möglichkeiten für fächerübergreifende Zusammenarbeit.

In diesem Zusammenhang ist auch das Praxisbeispiel „Sportmotorische Tests" (S. 35-47) für Bewegung und Sport zu nennen. Es wird nicht nur gezeigt, wie im Sportunterricht eine gezielte Förderung fachbezogener Sprachkompetenz erfolgen kann, sondern die durchgeführten Messungen können beispielsweise in Mathematik ausgewertet und/oder im Biologieunterricht analysiert werden.

1.3 Konsequenzen für die Unterrichtsarbeit

Auf der Website des Ministeriums zur VWA findet man unter dem Menüpunkt „Good Practice“ Beispiele für einen vorbereitenden Kompetenzaufbau in Richtung VWA[4]. Viele der dort genannten Maßnahmen und Konzepte bieten Aktivitäten außerhalb des regulären Unterrichts an und sollten auch im Regelunterricht erfolgen. Wie kann eine solche stete Begleitung im Einzelnen aussehen?

Für die Entwicklung der Persönlichkeit und des Selbstkonzepts können folgende Faktoren berücksichtigt werden:

- Die Aufgabenstellungen werden zunehmend komplexer bei gleichzeitig stärkerer Vernetzung der Fächer.
- Bei der Erarbeitung von Themen für die mündliche Reifeprüfung wird verstärkt auf die Eigenständigkeit der Schüler/innen gesetzt: Für die Maturant/innen ist es sicherlich von Vorteil, wenn sie sich im Unterricht mit den für die Prüfung gewählten Fächern intensiv und eigenständig auseinandersetzen.
- Bei der Durchführung von Projekten liegen Organisation und Zeitmanagement in den Händen der Schüler/innen.
- Für die Entwicklung von Selbstreflexion ist es sinnvoll, ein wechselseitiges lernbegleitendes Feedbacksystem zu etablieren (vgl. Hattie, 2009).

Der Bedeutung des Schreibens für das Lernen wird vor allem im Sachfachunterricht häufig zu wenig Rechnung getragen. Durch den schrittweisen Aufbau einer Schreibkultur in allen Unterrichtsfächern kann eine intensivierte Auseinandersetzung mit den Fachinhalten gefördert werden.

Beim Verfassen der VWA kommen alle Funktionen des Schreibens zum Einsatz (vgl. Merz-Grötsch, 2010): Während des Prozesses dient das Schreiben der Gedächtnisentlastung und dem Erarbeiten von Wissen.

Zur **Entwicklung von Schreibkompetenz** werden folgende Maßnahmen für den Sprach- und den Sachfachunterricht empfohlen:

- Eine Vertiefung der Textsortenkenntnis kann z. B. durch Metareflexion von Sachtexten erfolgen. Einfache wissenschaftliche Artikel zu Themen des Lehrplans werden gelesen und auch in Bezug auf die Textstruktur analysiert.
- Schreibaufträge im Unterricht werden häufig kooperativ erledigt.
- Fächerübergreifende Schreibarrangements (vgl. Bräuer & Schindler, 2013; Steinhoff, 2018) ermöglichen eine schrittweise Hinführung zu diskursivem Schreiben.
- Thematisch passende und qualitativ angemessene VWAs von Absolvent/innen der Vorgängerklassen können in den Fachunterricht eingebaut werden. Die Texte werden gelesen und besprochen.

4 – Vgl. https://www.ahs-vwa.at/lehrpersonen/good-practice

In Hinblick auf Methodenkompetenz und Fachwissen gelten folgende Einsichten:

- Das für vorwissenschaftliches Arbeiten erforderliche Fachwissen und die einschlägige Methodenkompetenz sind nicht unbedingt an Einzelfächern festzumachen: So ist z. B. das Thema europäische Integration (nicht nur!) in Geschichte/Politische Bildung und Geographie/Wirtschaftskunde relevant. Induktives und deduktives Schließen ist für das Verständnis in allen naturwissenschaftlichen Fächern (sowie auch in Philosophie) wichtig. Eine fächerübergreifende Zusammenarbeit ist daher als Begleitung der VWA förderlich.
- Am Ende der Sekundarstufe II entwickeln Schüler/innen auch eine Einsicht in die Grenzen wissenschaftlicher Forschung. Umsichtiger Fachunterricht ermöglicht, menschliches Wissen und menschliche Erkenntnis als etwas Veränderliches und Unvollkommenes zu begreifen. Für die kritische Auseinandersetzung mit einer Fragestellung im Rahmen einer VWA ist diese Einsicht grundlegend.

Resümee

Die bisher vorliegende Literatur zur VWA (und die existierenden Unterstützungsinstrumente) fokussieren stark auf die sprachlichen Anforderungen. Es gibt mittlerweile zahlreiche Schreibratgeber, die Schüler/innen bzw. die betreuenden Lehrpersonen beim Verfassen einer VWA unterstützen können (z. B. Kühtz, 2018; Mertlitsch, 2010 bzw. Ulmi et al., 2014).

Wenn die schriftliche Bearbeitung fachbezogener Themen und Fragestellungen im Regelunterricht in allen Fächern unterstützt werden soll, ist es wichtig, dass die Arbeitsaufträge sowohl eine Beziehung zum Fach und seiner Methodik als auch zu lebensweltlichen Fragestellungen und Problemen aufweisen. Die sprachliche Realisierung solcher Aufgaben kann durch die Arbeit mit Fachtexten verdeutlicht und nachvollzogen werden, was ganz besonders im Fachunterricht der 11. und 12. Schulstufe als eine die VWA begleitende Maßnahme geleistet werden soll. Der Gestaltung solcher Aufgaben widmet sich diese Broschüre.

2

Die Bedeutung der Präsentation und Diskussion im Rahmen des Prüfungsgebiets „Vorwissenschaftliche Arbeit“

Die Beurteilung des Prüfungsgebiets „Vorwissenschaftliche Arbeit“ darf nur nach Abschluss aller Teilaufgaben – also erst nach der Präsentation und Diskussion der schriftlichen Arbeit – erfolgen (RIS; Prüfungsordnung AHS, 2019). Einige der Kompetenzen, deren erreichtes Niveau Gegenstand der Beurteilung ist, sind prinzipiell für alle Arbeitsphasen relevant:

> „Sowohl die schriftliche Arbeit als auch die Präsentation und Diskussion sollen Gelegenheit geben, neben klarer Begriffsbildung auf hohem Niveau differenziertes Ausdrucksvermögen, umfangreiche Kenntnisse, Methodik, Selbstständigkeit sowie Kommunikations- und Diskursfähigkeit unter Beweis zu stellen (ebenda, § 7).“

Jedenfalls ist aber das Vorliegen einer schriftlichen Arbeit Voraussetzung dafür, dass diese in einer Präsentation dargestellt und deren Ausführung im Rahmen einer Diskussion hinterfragt bzw. erläutert werden kann. Wie für Themenfindung, Planung und Verfassen der Arbeit gilt daher auch hier, dass vergleichbare Kommunikationssituationen in der Sekundarstufe II regelmäßig Bestandteil des Unterrichts sein sollten. Wie alle Beteiligten durch eine entsprechende Unterrichtsgestaltung einen sicheren Umgang mit der Präsentation und Diskussion der VWA erlangen können, verdeutlichen die Praxisbeispiele dieser Broschüre.

Folgende Methoden werden darin eingesetzt:

Geschichte/PB	Geographie/WK	Mathematik	Bewegung & Sport
Textquellen interpretieren: - Mündliche Partnerarbeit - Aushandeln in der Gruppe - Erarbeiten und Vergleichen gegensätzlicher Positionen	Bedeutung in der Gruppe aushandeln: - Concept Cartoon als Diskussionsgrundlage - Diskussion im Plenum: Vergleich von eigenen Texten	Diskussion in Partner- oder Gruppenarbeit mit zahlreichen sprachlichen Hilfen Concept Cartoon als Diskussionsgrundlage Präsentation der Ergebnisse in der Klasse	Auf Basis gehörter Information (Einsatz von Hörtexten) standardisierte Tests vorbereiten und durchführen Zahlreiche Hinweise auf fächerübergreifende Weiterarbeit

Nicht fachbezogene Kompetenzen: Strukturelle & inhaltliche Präsentationskompetenz; Ausdrucksfähigkeit & Medienkompetenz; Kommunikations- & Diskursfähigkeit

In sachlicher Hinsicht besteht der Zweck von Präsentation und Diskussion der VWA darin, dass die Kandidat/innen ihr Interesse für das gewählte Thema erläutern, die eigene Arbeit reflektieren und angemessen zusammenfassen, die wichtigsten Aspekte herausarbeiten und zu Fragen adäquat Stellung nehmen.

Für die Maturant/innen selbst geht es darum, ihre Arbeit so darzustellen und gegen Rückfragen bzw. Kritik zu verteidigen, dass die bestmögliche Beurteilung erzielt wird. Davon hängt viel ab – eine positiv, allenfalls mit gutem oder ausgezeichnetem Erfolg absolvierte Reifeprüfung setzt einen ebensolchen Erfolg bei der VWA voraus.

Wie bereits angesprochen, befindet sich die Mehrzahl der Maturant/innen entwicklungspsychologisch in einer Periode der Selbstfindung und der Reifung ihrer Persönlichkeit. Die Arbeit an der VWA kann diesen Prozess unterstützen. Dies gilt insbesondere für die Präsentation und Diskussion der Arbeit: Die Stärken und Schwächen der eigenen Arbeit zu erkennen und, darauf aufbauend, deren Vorzüge angemessen darzustellen, gegebenenfalls ohne ihre Mängel „wegdiskutieren" zu wollen, ist eine besondere Leistung im Rahmen der Selbstkompetenz.

2.1 Im Fachunterricht auf die Präsentation und Diskussion der VWA vorbereiten

Die folgenden Überlegungen sind auch für eine Vorbereitung der Präsentation und Diskussion der VWA im Unterricht maßgeblich. Dabei sollte man sich bewusst sein, dass es nicht um ein teaching bzw. learning to the test geht. Ein eingehender mündlicher Diskurs über fachbezogene Themen fördert fachliche und fächerübergreifende Kompetenzen. Auf diese wird in Schema 2 eingegangen.

Schema 2: Kompetenzaufbau für die Präsentation & Diskussion der VWA

Rhetorik, Körpersprache, Stimmführung und Medieneinsatz

Rhetorik, Körpersprache, Stimmführung und Medieneinsatz sind in vielerlei Lern- und Prüfungssituationen von Bedeutung. Insbesondere der Lehrplan Deutsch nimmt in allen Semestern der Oberstufe im Zusammenhang mit den Kompetenzbereichen **„Sprechsituationen und Sprechanlässe"** sowie **„Kommunikatives Verhalten"** darauf Bezug (RIS, Lehrpläne AHS, 2019). Verschiedene Ratgeber, die auf diese kommunikationsbezogenen Kompetenzen fokussieren, werden für den Gebrauch in Schule und Hochschule angeboten (z. B. Blod, 2007; Geldmacher, 2010; Händel, Kresimon & Schneider, 2007). Sie können insbesondere im Sachfachunterricht unterstützend herangezogen werden.

Mündliches Sprachhandeln

Anlässe für monologisches und dialogisches Sprechen sind in einem schülerzentrierten Unterricht an der Tagesordnung. Es ist wichtig, diese Unterrichtssituationen so zu gestalten, dass die Schüler/innen schrittweise zu einer Verwendung der Bildungssprache hingeführt werden. Dabei werden idealerweise die für den jeweiligen Zusammenhang relevanten Sprachhandlungen gefördert: Geht es darum, eine Situation zu beschreiben, sollen Vermutungen geäußert werden oder wird ein Sachverhalt analysiert? Im sprachbewussten Fachunterricht werden die erforderlichen sprachlichen Mittel explizit angesprochen und reflektiert (vgl. Schmölzer-Eibinger, Dorner, Langer & Helten-Pacher, 2013, S. 22-52).

Auch in allen Unterrichtsbeispielen dieses Praxishefts finden sich zahlreiche Sprechanlässe für die Schüler/innen.

In besonderem Ausmaß gilt das für das Mathematik-Praxisbeispiel zur Wahrscheinlichkeitsrechnung (S. 48-57). Die zahlreich angebotenen sprachlichen Hilfen (Scaffolds) sollen differenziert, d. h. nach Bedarf, angeboten werden (vgl. Kniffka, 2010).

Das Praxisbeispiel für Bewegung und Sport (S. 29-41) zu sportmotorischen Tests bietet passend zum Unterrichtsfach vor allem Aufgaben im Bereich des dialogischen Sprechens. Eine effiziente fachgerechte Kommunikation der Schüler/innen untereinander ist für die korrekte Durchführung der Tests unverzichtbar. Dieses Unterrichtsbeispiel trägt außerdem dem Umstand Rechnung, dass bei der Diskussion der VWA auch das Hörverständnis der Kandidat/innen gefordert ist: Die Anleitungen für die Durchführung der sportmotorischen Tests werden als Audiofiles zur Verfügung gestellt.

Argumentieren

Die Fähigkeit zu argumentieren, ist nicht nur für die Präsentation und Diskussion der VWA von besonderer Bedeutung. Gruppenarbeiten, in denen die eigene Auffassung ausverhandelt werden muss, sind zur Schulung des Argumentierens speziell geeignet. Eine wirksame Schulung des Argumentationsvermögens kann z. B. dadurch erfolgen, dass Schüler/innen die Aufgabe erhalten, in Diskussionen eine (von der eigenen) abweichende Position einzunehmen.

Einen Standpunkt zu argumentieren, ist kognitiv und sprachlich anspruchsvoll, deswegen sollten zur Unterstützung geeignete Lernhilfen angeboten werden, die es z. B. auch online gibt.[5] Auch wenn sich die verfügbare Literatur eher auf die Textproduktion bezieht, geht es dabei auch darum, „alternative Positionen und Argumente in einem virtuellen Dialog“ in den eigenen Text einzubauen (Feilke, 2010, S. 218; Steinseifer, 2012).

Mündliches und schriftliches Argumentieren im Fachunterricht inhaltlich und sprachlich zu fördern, war Ziel eines Erasmus-Teilprojekts an der Universität Graz (Schmölzer-Eibinger et al. 2018). Das Projekt fokussiert vorrangig auf das Schreiben argumentativer Texte, dem in mehreren Arbeitsschritten strukturierte mündliche Auseinandersetzungen mit dem jeweiligen Thema vorausgehen. Dabei besticht besonders der Umstand, dass gezeigt wird, wann und wie Mehrsprachigkeit die Auseinandersetzung mit einem Thema bereichert.[6]

Gelegenheit zu mündlichem Argumentieren in Gruppen- und/oder Partnerarbeit bieten die beiden Praxisbeispiele für Geographie, „Arabische Gäste in Zell am See“ (S. 58-73), und Geschichte, „Quellenarbeit zum Kalten Krieg“ (S. 22-34).

---

5 – Vgl. https://www.lernen.net/artikel/argumentieren-lernen-9-tipps-fuer-besseres-diskutieren-1471/

6 – Didaktisierungen zu verschiedenen Themen, die sich auf zahlreiche Fächer und Schulstufen beziehen, finden sich auf der Projektwebsite https://mela.ph-karlsruhe.de/unterrichtsmaterial/

Beim Geographie-Praxisbeispiel (Baustein 5) und beim Mathematik-Praxisbeispiel zur Stochastik (S. 48-57) dient ein Concept Cartoon dem Einstieg in die Auseinandersetzung.

Feedback

Auch in Bezug auf die Präsentation und Diskussion der VWA ist die Entwicklung einer Feedbackkultur zielführend. Das Feedback soll in beide Richtungen gehen, d. h. von den Lehrenden zu den Lernenden und umgekehrt. Durch das Feedback, das Schüler/innen von Lehrkräften erhalten, erlangen sie Kritikfähigkeit und lernen, die eigenen Leistungen realistisch einzuschätzen. Wenn Schüler/innen den Pädagog/innen Feedback zur Unterrichtsgestaltung geben, müssen sie auch das eigene Lernverhalten und ihre Lernziele kritisch hinterfragen. Gleichzeitig wird eine wertschätzende Kommunikation auf Augenhöhe gefördert (vgl. Hattie, 2012; Hattie, Masters & Birch, 2015).

Welche Konzepte und Methoden sollen besonders in der 11. und 12. Schulstufe zum Einsatz kommen und in welcher Weise können sie an die zunehmende Reife der Schüler/innen angepasst werden?

Referate

Referate sind im Unterricht aller Fächer und Jahrgangsstufen eine häufige Präsentationsform. Dabei wird durch die Lernenden ein Sachverhalt dargestellt, eine Situation oder ein Werk beschrieben und interpretiert. Eine Diskussion über das Thema in der Klasse kann daran anschließen. Oberflächlich betrachtet entspricht diese Situation der Präsentation und Diskussion der VWA. Was letztere besonders macht, ist ihre zusätzliche (selbst-)reflexive Komponente. Die bereits abgegebene schriftliche Arbeit ist die Grundlage der Präsentation und Diskussion, sie kann beim Auftauchen von Bedenken nicht gegen andere Quellen ausgetauscht werden. Die Schüler/innen müssen kritische Distanz zur eigenen Arbeit gewinnen und den Arbeitsprozess reflektieren. (Mögliche Fehl-)Entscheidungen sollen identifiziert und begründet, der damit einhergehende Lernprozess dargestellt werden.

Eigene Arbeiten bzw. Leistungen präsentieren und zur Diskussion zu stellen, sollte daher im Fachunterricht mit unterschiedlichen Sozialformen geübt werden. Dafür eignen sich Projektarbeiten, Portfolios, schriftliche Prüfungsarbeiten und besonders sogenannte Mini-VWAs bzw. auch VWAs, die in vielen Schulen/Unterrichtsfächern durchgeführt werden. Diese vorbereitenden Arbeiten sollen also nicht lediglich verfasst und als solche beurteilt, sondern auch vor der Klasse präsentiert und diskutiert werden.

Eine derartige selbstreflexive Komponente ist im Praxisbeispiel für Geographie (Baustein 6, S. 72) angelegt, in dem ein Vergleich der eigenen Texte untereinander sowie mit einer professionellen Textvorlage im Rahmen einer Präsentation und Gruppendiskussion vorgesehen ist.

Der damit einhergehende Zeitaufwand ist vertretbar, wenn die behandelten Themen den Unterrichts- und Reifeprüfungsstoff betreffen. Alternativ kann eine Präsentation und Diskussion von Arbeiten der Schüler/innen eine sinnvolle Beschäftigung in Vertretungsstunden darstellen oder in Wahlpflichtfächern und unverbindlichen Übungen stattfinden.

Resümee

Eine Unterrichtsgestaltung, die den Schüler/innen Gelegenheit gibt, Themen bzw. Fragestellungen mündlich auszuhandeln, zu präsentieren und die erzielten Ergebnisse zu diskutieren, stellt nicht nur eine gute und wichtige Vorbereitung auf die VWA dar. Wie gezeigt wurde, fördert sie fachliche und überfachliche Kompetenzen der Schüler/innen in mehreren Bereichen. Gleichzeitig wird der Unterricht dadurch abwechslungsreicher. Die in diesem Praxisheft vorgestellten Didaktisierungen zeigen, wie das Erarbeiten dieser monologischen und dialogischen Kompetenzen im mündlichen Bereich sinnvoll und effizient in den Unterricht eingebaut werden kann.

TEIL B

PRAXISBEISPIELE FÜR DEN UNTERRICHT

Geschichte:
Quellenarbeit zum Kalten Krieg
(Iris Hipfl)

Bewegung und Sport:
Durchführung sportmotorischer Tests
(Evelyn Dreier-Koch)

Mathematik:
Wahrscheinlichkeitsrechnung
(Kathrin Weissenbacher)

Geographie:
Arabische Gäste in Zell am See
(Ingrid Kucera)

1

Geschichte: Quellenarbeit zum Kalten Krieg

Schulstufe	11. Schulstufe (7. Klasse AHS)
Thema	Der Kalte Krieg - Die Entwicklung unterschiedlicher politischer und rechtlicher Strukturen - Kritisches Hinterfragen von historischen Darstellungen bzw. geschichtskulturellen Produkten - Aussagen und Interpretationen über die Vergangenheit und Gegenwart anhand von Belegen aus Quellen und Darstellungen nachvollziehen Link zum Lehrplan: https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_neu_ahs_05_11857.pdf?61ebyg
Fachliche Vorkenntnisse	Grundlagen zu Faschismus, NS, Zweiter Weltkrieg und Kalter Krieg
Lernziele	- Durch Auseinandersetzung mit und Interpretation von historischen Textquellen diese kritisch reflektieren können (Bildungsbereich Sprache und Kommunikation) - Massenpsychologische Phänomene in jeweiligen Herrschaftsformen erkennen können (Bildungsbereich Mensch und Gesellschaft) - Demokratische, autoritäre und totalitäre Staatensysteme und ihre Ideologien erklären können - Die Positionen von West und Ost im Kalten Krieg erklären können - Die Entstehung des Kalten Krieges und seine Charakteristik erläutern können
Zeitbedarf	2-3 Unterrichtseinheiten à 50 Minuten
Material- & Medienbedarf	- Je einen halben Flipchart-Bogen mit der Aufschrift „Kalter Krieg“ für 4 Schüler/innen - Kopien der Textquellen bzw. das Lehrbuch Zeitbilder 7 - Kopien des Arbeitsblattes - Kopien der sprachlichen Hilfen zur Analyse von Textquellen und der Worterklärungen nach Bedarf
Methodisch-didaktische Hinweise	- Vorwissenschaftliche und sprachsensible Methoden: Anwenden verschiedener Lesestrategien, Textanalyse und -interpretation, Quellenkritik, Ideennetz für Brainstorming zur Aktivierung des Vorwissens, Formulierungshilfen, Worterklärungen (Glossar) - Sozialform: Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit Die Unterrichtsmaterialien legen den Schwerpunkt auf die Erarbeitung der unterschiedlichen Positionen zwischen West und Ost im Kalten Krieg und die Beurteilung und Entstehung des Krieges. Die Quellenarbeit kann während oder nach der Erarbeitung des Themenbereichs „Kalter Krieg“ erfolgen.
Quelle(n)	- Staudinger, E., et al. (2014). *Zeitbilder 7. Geschichte und Sozialkunde. Politische Bildung. Vom Ende des Ersten Weltkrieges bis in die Gegenwart.* Wien: öbv, S. 126f. - sbz Schulbedarf-Handelsges.m.b.H. (1991). *sbz-Folienbuch Geschichte und Sozialkunde.* Bd. 4. sbz – Schulbedarfszentrum, Syrafeld 20/1, 3910 Zwettl - Sprachhilfen: https://segu-geschichte.de/textquellen; Creative Commons Lizenz
Erstellerin	Iris Hipfl

UNTERRICHTSEINHEIT 1: POSITIONEN IM KALTEN KRIEG

1. Einstieg: Stummes „Schreibgespräch“ zum Kalten Krieg

Die Schüler/innen in 4er-Gruppen aufteilen. Jede Gruppe erhält einen halben Flipchart-Bogen mit dem Begriff „Kalter Krieg“ in der Mitte des Bogens platziert.

AUFGABE

- **Bilden Sie 4er-Gruppen und setzen Sie sich an einen Tisch, sodass zwei Personen sich jeweils gegenübersitzen.**
- **Sie benötigen einen dicken Stift, in der Mitte des Tisches liegt der Flipchart-Bogen, ansonsten sollte der Tisch leer sein.**
- **Schreiben Sie auf das Blatt, was Ihnen zu diesem Thema einfällt. Sie können dabei auch Fragen schreiben oder mit Pfeilen, Symbolen und Verbindungslinien auf die Kommentare der anderen eingehen.**
- **Strikte Regel: Nicht sprechen!**
- **Sie haben 10 Minuten Zeit.**

Die Lehrperson fordert anschließend die Schüler/innen auf, herumzugehen und sich die Ergebnisse der anderen Gruppen anzusehen.

Ergebnissicherung: Kernaussagen auf den Plakaten von den Schüler/innen markieren lassen und im Plenum besprechen.

2. Arbeit mit historischen Textquellen: Lesestrategien und Textanalyse/Textinterpretation

Die Schüler/innen nehmen wieder ihre ursprünglichen Plätze ein und erhalten Kopien von Quellentexten, die sie in Einzel- und Partnerarbeit bearbeiten.

In Unterrichtseinheit 1 werden die Aufgabenpakete zu den Quellentexten 1 (Truman-Doktrin) und 2 (Deklaration) erledigt.

Als Differenzierungsangebot können fortgeschrittene Schüler/innen „Plus-Aufgaben“ erfüllen.

Den Schüler/innen werden sprachliche Hilfen (Scaffolds) zur Verfügung gestellt, die sie bei Bedarf verwenden können. Es handelt sich dabei um Formulierungshilfen und ein Glossar mit Worterklärungen zu Begriffen und Wendungen aus den Quellentexten (S. 26-28).

UNTERRICHTSEINHEIT 2:
BEURTEILUNG DER SOWJETPOLITIK DURCH DIE USA

1. Auflösung zu den Arbeitspaketen Quellentext 1 und 2

Die Fragen und entsprechenden Antworten zu den Quellentexten 1 und 2 (Truman-Doktrin und Deklaration) werden im Plenum zusammengefasst. Davor haben die Schüler/innen 5 Minuten Zeit, um sich ihre schriftlichen Ergebnisse der Arbeitsaufträge so zu vergegenwärtigen, dass sie diese mündlich frei vortragen können.

2. Arbeit mit Quellentext 3 (George Kennan)

> vgl. die Aufgabenpakete auf dem Arbeitsblatt

3. Plus-Aufgabe: Arbeit mit Quellentext 4 (Nonn) und 5 (Wofrum/Arendes)

Für Schüler/innen die mit den anderen Aufträgen schneller fertig sind. > Vgl. Arbeitsblatt.

4. Hausübung: Erstellung einer Wandzeitung zum Kalten Krieg

> laut Aufgabenstellung auf dem Arbeitsblatt. Die fertigen Wandzeitungen können in der Klasse aufgehängt und in einem „Museumsrundgang" von allen Schüler/innen betrachtet werden. Schüler/innen könnten ein Voting machen, welche der Wandzeitungen für sie besonders gelungen sind.

ARBEITSBLATT (2 Seiten)

QUELLENTEXT 1: ZUR POSITIONIERUNG DER VEREINIGTEN STAATEN VON AMERIKA IM KALTEN KRIEG – TRUMAN-DOKTRIN

Aufgabenpaket A – Lesestrategien zur Texterschließung

1. Lesen Sie Quellentext 1 (Truman-Doktrin) und finden Sie das Thema des Textes heraus.
2. Formulieren Sie das Thema des Textes in einem Satz.
3. Lesen Sie den Text noch einmal genau und unterstreichen Sie wichtige Phrasen und Stichwörter.
4. Schreiben Sie zum Text drei Fragen auf und stellen Sie sich diese Fragen anschließend in Partnerarbeit gegenseitig.
5. Bearbeiten Sie danach in Einzelarbeit Aufgabenpaket B.

Aufgabenpaket B – Textanalyse und Textinterpretation

1. Fassen Sie die Merkmale der beiden Lebensweisen zusammen, die Truman gegenüberstellt.
2. Formulieren Sie die Ziele von Truman und ihre Begründungen (z. B. in einer Tabelle).
3. Erläutern Sie den Anlass für diese Zielsetzungen.
4. Plus-Aufgabe: Beurteilen Sie die Ziele hinsichtlich der Bedeutung für die politische Entwicklung der genannten Länder.

QUELLENTEXT 2: AUSSCHNITT AUS DER DEKLARATION DER KOMMUNISTISCHEN INFORMATIONSKONFERENZ ZUR INTERNATIONALEN LAGE

Aufgabenpaket A – Lesestrategien zur Texterschließung

1. Überfliegen Sie den Text und stellen Sie das Thema des Textes fest.
2. Formulieren Sie das Thema des Textes in einem Satz.
3. Lesen Sie den Text noch einmal und erarbeiten Sie das Aufgabenpaket B.

Aufgabenpaket B – Textanalyse und Textinterpretation

1. Skizzieren Sie die beiden Lager, von denen der Text handelt.
2. Erklären Sie die unterschiedlichen Demokratiebegriffe, die hier und in Quellentext 1 verwendet werden.
3. Formulieren Sie die Ziele, die im Text genannt werden, sowie Begründungen dazu.
4. Plus-Aufgabe: Notieren Sie stark wertende Stellen des Textes.

QUELLENTEXT 3:
GEORGE KENNAN ÜBER DIE HINTERGRÜNDE DER SOWJETPOLITIK

Aufgabenpaket A – Lesestrategien zur Texterschließung:

1. Überfliegen Sie den Quellentext von George Kennan und verschaffen Sie sich einen ersten Eindruck vom Text.
2. Lesen Sie den Text noch einmal genau und teilen Sie ihn in logische Einheiten ein.
3. Geben Sie den Absätzen Überschriften.
4. Fassen Sie den Text in Form einer Erzählkette zusammen: Reihum formuliert jede Schülerin/jeder Schüler im Plenum einen Satz zum Text, sodass eine gemeinsame Zusammenfassung entsteht.
5. Erarbeiten Sie anschließend schriftlich mithilfe der Formulierungshilfen Arbeitspaket B in einem ausführlichen, zusammenfassenden Text. Gliedern Sie den Text mit Zwischenüberschriften.

Aufgabenpaket B – Textanalyse und Textinterpretation

1. Fassen Sie die wichtigsten Punkte von Kennans Analyse der Sowjetpolitik zusammen. Gehen Sie dabei auf Folgendes ein:
   - Ideologie der UdSSR
   - Idee des Gegensatzes zwischen Kapitalismus und Sozialismus
   - Außenpolitik des Kreml, Unfehlbarkeit des Kreml und seine Folgen
2. Nennen Sie die Konsequenzen, die sich für Kennan daraus ergeben. Gehen Sie dabei auf Folgendes ein:
   - Aufgaben der amerikanischen Politik
   - Ziele der USA
3. Kontrollieren Sie nach Fertigstellung Ihr Ergebnis in Partnerarbeit.

PLUS-AUFGABEN:

Quellentext 4 (Nonn) und Quellentext 5 (Wolfrum/Arendes)

1. Streichen Sie in den Texten Unwichtiges weg.
2. Arbeiten Sie die Gründe für die Entwicklung des Kalten Krieges heraus und analysieren Sie die jeweiligen Argumente.
3. Nennen Sie Gründe, die eine der Erklärweisen unterstützen.

Hausübung – Wandzeitung

1. Erstellen Sie auf einem DIN A3-Blatt eine Wandzeitung zum Kalten Krieg, in die Sie die bearbeiteten Quellen miteinbeziehen. Nennen Sie die Quellen, auf die Sie sich beziehen.
2. Stellen Sie dabei die unterschiedlichen Positionen grafisch, z. B. in Form einer Tabelle, dar.
3. Schreiben Sie in ganzen Sätzen und mit gehobenem sprachlichen Niveau. Sie können die Texte auch tippen.
4. Recherchieren Sie im Internet passende Bilder zur Illustration dieses Konflikts und integrieren Sie 1-3 davon in Ihre Wandzeitung.

QUELLENTEXT 1: ZUR POSITIONIERUNG DER VEREINIGTEN STAATEN VON AMERIKA IM KALTEN KRIEG – TRUMAN-DOKTRIN

Aus der Botschaft des amerikanischen Präsidenten Truman an den Kongress über die Lage im Mittelmeer („Truman-Doktrin"), 12. März 1947

„Die griechische Regierung hat an die Vereinigten Staaten einen dringenden Ruf nach finanzieller und wirtschaftlicher Unterstützung gerichtet […]. Durch den Terror einiger tausend bewaffneter Männer, die von Kommunisten angeführt werden und der Regierungsautorität an verschiedenen Punkten, besonders längs der Nordgrenze, Trotz bieten, wird der griechische Staat heute in den Grundlagen seiner Existenz bedroht. Zur Zeit untersucht eine vom Sicherheitsrat der Vereinten Nationen ernannte Kommission die unruhigen Zustände in Nordgriechenland und angebliche Grenzverletzungen an den Grenzen zwischen Griechenland einerseits und Albanien, Bulgarien und Jugoslawien andererseits.

Inzwischen ist die griechische Regierung unfähig, der Lage Herr zu werden. […] Griechenland muss Unterstützung haben, wenn es eine auf eigenen Füßen stehende und auf Selbstachtung begründete Demokratie werden soll. […]

Griechenlands Nachbar, die Türkei, verdient ebenfalls unsere Beachtung […].

Eines der ersten Ziele der Außenpolitik der Vereinigten Staaten ist es, Bedingungen zu schaffen, unter denen wir und andere Nationen uns ein Leben aufbauen können, das frei von Zwang ist. Das war ein grundlegender Faktor im Krieg gegen Deutschland und Japan. Wir überwanden mit unserem Sieg Länder, die anderen Ländern ihren Willen und ihre Lebensweise aufzwingen wollten.

Um die friedliche, ungezwungene Entwicklung der Nationen sicherzustellen, haben die Vereinigten Staaten sich an führender Stelle an der Errichtung der Vereinten Nationen beteiligt. Die Vereinten Nationen sollen dauernde Freiheit und Unabhängigkeit für alle ihre Mitgliedstaaten ermöglichen. Wir werden unser Ziel jedoch nicht verwirklichen, wenn wir nicht bereit sind, den freien Völkern zu helfen, ihre freien Einrichtungen und ihre nationale Integrität gegenüber aggressiven Bewegungen zu erhalten, die ihnen totalitäre Regimes aufzwingen wollen. Das ist nichts weiter als ein offenes Zugeständnis der Ansicht, dass totalitäre Regimes, die freien Völkern durch direkte oder indirekte Aggression aufgezwungen werden, die Grundlagen des internationalen Friedens und damit die Sicherheit der Vereinigten Staaten untergraben.

In einer Anzahl von Ländern waren den Völkern kürzlich gegen ihren Willen totalitäre Regimes aufgezwungen worden. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat mehrfach gegen Zwang und Einschüchterung bei der Verletzung des Jalta-Abkommens in Polen, Rumänien und Bulgarien protestiert. Und weiter muss ich feststellen, dass in einer Anzahl anderer Staaten ähnliche Entwicklungen stattgefunden haben.

Im gegenwärtigen Abschnitt der Weltgeschichte muss fast jede Nation ihre Wahl in Bezug auf ihre Lebensweise treffen. Nur allzu oft ist es keine freie Wahl. Die eine Lebensweise gründet sich auf den Willen der Mehrzeit und zeichnet sich durch freie Einrichtungen, freie Wahlen, Garantie der individuellen Freiheit, Rede- und Religionsfreiheit und Freiheit vor politischer Unterdrückung aus. Die zweite Lebensweise gründet sich auf den Willen einer Minderheit, der der Mehrheit aufgezwungen wird. Terror und Unterdrückung, kontrollierte Presse und Rundfunk, fingierte Wahlen und Unterdrückung der persönlichen Freiheiten sind ihre Kennzeichen. Ich bin der Ansicht, dass es die Politik der Vereinigten Staaten sein muss, die freien Völker zu unterstützen die sich der Unterwerfung durch bewaffnete Minderheiten oder durch Druck von außen widersetzen. Ich glaube, dass wir den freien Völkern helfen müssen, sich ihr eigenes Geschick nach ihrer Art zu gestalten.

Ich bin der Ansicht, dass unsere Hilfe in erster Linie in Form wirtschaftlicher und finanzieller Unterstützung gegeben werden sollte, die für eine wirtschaftliche Stabilität und geordnete politische Vorgänge wesentlich ist […]."

Quelle: sbz Schulbedarf-Handelsges.m.b.H. (1991). *sbz-Folienbuch Geschichte und Sozialkunde*. Bd. 4. Zwettl: sbz Schulbedarf-Handelsges.m.b.H. o.S.

QUELLENTEXT 2 – ZUR POSITION DER SOWJETUNION IM KALTEN KRIEG

Aus der Deklaration der Kommunistischen Informationskonferenz zur internationalen Lage, Sept. 1947

„Infolge des Zweiten Weltkrieges und in der Nachkriegsperiode sind wesentliche Änderungen in der internationalen Lage eingetreten. Diese bestehen in einer neuen Aufstellung der in der Weltarena tätigen hauptsächlichen Kräfte, in einer Änderung in den Beziehungen unter den Siegerstaaten des Zweiten Weltkrieges und ihrer Neugruppierung […].

So sind zwei Lager entstanden: das imperialistische, antidemokratische Lager, dessen Hauptziel darin besteht, die Weltvormachtstellung des amerikanischen Imperialismus zu erreichen und die Demokratie zu zerstören, und das antiimperialistische, demokratische Lager, dessen Hauptziel es ist, den Imperialismus zu überwinden, die Demokratie zu konsolidieren und die Überreste des Faschismus zu beseitigen. Der Kampf zwischen den beiden entgegengesetzten Lagern – dem imperialistischen und dem antiimperialistischen – vollzieht sich unter den Bedingungen einer weiteren Verschärfung der allgemeinen Krise des Kapitalismus, des Niedergangs der Kräfte des Kapitalismus und der Festigung der Kräfte des Sozialismus und der Demokratie. Aus diesem Grunde entfalten das imperialistische Lager und seine leitenden Personen in den Vereinigten Staaten eine besonders aggressive Aktivität. Diese wird gleichzeitig nach allen Richtungen entwickelt: in der Richtung militärischer und strategischer Maßnahmen, der wirtschaftlichen Expansion und des ideologischen Kampfes. Der Truman-Marshall-Plan ist nur ein Teil, das europäische Kapitel eines allgemeinen Planes für eine die Welt umfassende expansionistische Politik, die von den Vereinigten Staaten in allen Teilen der Welt verfolgt wird. Der Plan für die wirtschaftliche und politische Versklavung Europas durch den amerikanischen Imperialismus wird durch die Pläne einer wirtschaftlichen und politischen Versklavung Chinas, Indonesiens, und der südafrikanischen Länder ergänzt. Die Aggressoren von gestern – die kapitalistischen Magnaten in Deutschland und Japan – werden durch die Vereinigten Staaten von Amerika für ihre neue Rolle vorbereitet. Sie besteht darin, als Werkzeug der imperialistischen Politik der Vereinigten Staaten in Europa und Asien zu dienen […].

Unter diesen Umständen muss sich das antiimperialistische, demokratische Lager konsolidieren, ein gemeinsames Aktionsprogramm ausarbeiten und seine Taktik gegen die Hauptkräfte des imperialistischen Lagers, gegen den amerikanischen Imperialismus, gegen seine britischen und französischen Alliierten, gegen die rechtsgerichteten Sozialisten – vor allem in Großbritannien und Frankreich – wenden. Die Anstrengungen aller demokratischen, antiimperialistischen Kräfte Europas sind erforderlich, um den Plan der imperialistischen Aggression zunichte zu machen.

Die rechtsgerichteten Sozialisten sind die Verräter an dieser Sache. Mit Ausnahme jener Länger der neuen Demokratie (der Volksdemokratie), in denen der Block der Kommunisten und Sozialisten mit den übrigen demokratischen fortschrittlichen Parteien die Grundlage des Widerstandes dieser Länder gegen die imperialistischen Pläne bildet, erleichtern die Sozialisten in den meisten übrigen Ländern – und in erster Linie die französischen Sozialisten und die britischen Labour-Parteiler Ramadier, Blum, Attlee und Bevin – durch ihre knechtische Gesinnung und Willfährigkeit die Aufgabe des amerikanischen Kapitals. Sie fordern es zu seiner Erpressung heraus und drängen Länder in die Stellung der Vasallenabhängigkeit von den Vereinigten Staaten von Amerika.

Hieraus folgt, dass sich die kommunistischen Parteien einer besonderen Aufgabe gegenübersehen; sie müssen das Banner der Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit und Souveränität ihrer Länder aufnehmen. Wenn die kommunistischen Parteien […] tapfer auf die Wacht für die Demokratie, die nationale Souveränität, die Freiheit und Unabhängigkeit ihrer Länder stehen, wenn sie sich imstande erweisen, in ihrem Kampf gegen die Versuche einer wirtschaftlichen und politischen Versklavung ihrer Länder den Platz an der Spitze aller Kräfte einzunehmen, die bereit sind, die Sache der Ehre und der nationalen Unabhängigkeit aufrechtzuerhalten, dann können keinerlei Pläne für die Versklavung der Länder Europas und Asiens wirksam werden. Gegenwärtig ist dieses eine der *Hauptaufgaben* der kommunistischen Partei."

Quelle: sbz Schulbedarf-Handelsges.m.b.H. (1991). *sbz-Folienbuch Geschichte und Sozialkunde*. Bd. 4. Zwettl: sbz Schulbedarf-Handelsges.m.b.H. o.S.

QUELLENTEXT 3 – ZUR BEURTEILUNG DER SOWJETISCHEN POLITIK DURCH DIE USA

Der amerikanische Russland-Experte George Kennan über die Hintergründe der Sowjetpolitik (Zeitungsartikel), Juli 1947

„Von der ursprünglichen Ideologie [der UdSSR] ist nichts offiziell aufgegeben worden. Man glaubt nach wie vor an die angeborene Schlechtigkeit des Kapitalismus, seinen unweigerlichen Untergang, die Pflicht des Proletariats, daran mitzuwirken und selbst die Macht zu übernehmen. Doch betont man heute vor allem jene Ideen, die am unmittelbarsten mit dem Sowjetregime selbst verknüpft sind: mit seiner Stellung als der einzigen wirklich sozialistischen Regierung in einer düsteren, irregeleiteten Welt und mit den Machtverhältnissen innerhalb dieses Regimes.

Die erste solche Idee ist die vom angeborenen Gegensatz zwischen Kapitalismus und Sozialismus […]. Sie hat schwerwiegende Folgen für Russlands Verhalten als Mitglied der internationalen Gesellschaft. Sie bedeutet, dass Moskau niemals ernsthaft an gemeinsame Ziele zwischen der Sowjetunion und Mächten, die als kapitalistisch gelten, glauben kann. In Moskau muss man unweigerlich annehmen, dass die Ziele der kapitalistischen Welt der Sowjetregierung und damit den Interessen der von ihr beherrschten Völker zuwiderlaufen. Wenn die Sowjetregierung gelegentlich ihre Unterschrift unter scheinbar gegenteilige Dokumente setzt, so muss man darin ein taktisches Manöver erblicken, das einem Feinde gegenüber […] erlaubt ist […]. Im Grunde bleibt der Antagonismus bestehen.

Und ihm entspringen nun viele Verhaltensweisen, die uns an der Außenpolitik des Kreml stören: seine Geheimniskrämerei, seine mangelnde Offenheit, seine Doppelgleisigkeit, seine Kriegsverdächtigungen und die grundsätzlich unfreundliche Zielsetzung. An diesen Erscheinungen wird sich in absehbarer Zukunft nichts ändern, es sei denn der Grad und der jeweilige Nachdruck.

Das bedeutet, dass wir noch lange mit den Sowjets schwer auskommen werden. Es bedeutet nicht, dass sie einen Plan auf Tod und Leben verfolgen, unsere Gesellschaftsordnung zu einem gegebenen Zeitpunkt zu stürzen. Die Theorie vom unvermeidlichen Sturz des Kapitalismus lässt glücklicherweise auch durchblicken, dass es damit keine Eile hat. Die fortschrittlichen Kräfte können sich in aller Ruhe auf den Gnadenstoß vorbereiten. In der Zwischenzeit kommt alles darauf an, dass ‚das Vaterland der Sozialisten' […] von allen guten Kommunisten im In- und Ausland geliebt und verteidigt wird, seine Interessen gefördert, seine Feinde behelligt und verwirrt werden […]. Die Sache des Sozialismus ist die Unterstützung und Förderung der Sowjetmacht nach Moskaus Richtlinien.

Dies führt uns zur zweiten Idee, die für die zeitgenössische sowjetische Denkweise von Bedeutung ist. Es ist die Unfehlbarkeit des Kreml. Die sowjetische Auffassung von Macht, die außerhalb der Partei keine organisatorischen Brennpunkte kennt, erheischt, dass die Parteiführung in der Theorie der einzige Hort der Wahrheit bleibt. Wäre nämlich die Wahrheit anderswo zu finden, so dürfte sie auch in organisierter Betätigung ihren Ausdruck finden. Gerade das aber kann und wird der Kreml nicht zulassen.

Auf dem Prinzip der Unfehlbarkeit beruht die eiserne Disziplin der Kommunistischen Partei […]. Ist einmal in einer bestimmten politischen Tagesfrage eine bestimmte Parteilinie festgelegt, so bewegt sich der ganze sowjetische Staatsapparat, einschließlich des diplomatischen Mechanismus, unerschütterlich auf dem vorgezeichneten Weg […]. Die menschlichen Bestandteile dieser Maschine sind Vernunftgründen, die von außen an sie herangetragen werden, unzugänglich. Ihre ganze Ausbildung hat sie gelehrt, der zungenfertigen Überredungskunst der Außenwelt zu misstrauen und sie nur mit Vorsicht hinzunehmen […]. Daher kann der ausländische Vertreter nicht hoffen, ihnen mit seinen Vorstellungen irgendwelchen Eindruck zu machen. Er kann höchstens hoffen, dass seine Worte zur Führung, welche die Parteilinie abändern kann, weitergeleitet werden. Aber selbst die Führung wird sich von irgendeiner normalen Logik in den Ausführungen des bourgeoi-

Quelle: sbz Schulbedarf-Handelsges.m.b.H. (1991): *sbz-Folienbuch Geschichte und Sozialkunde*. Bd. 4. Zwettl: sbz Schulbedarf-Handelsges.m.b.H. o.S.

sen Vertreters kaum umstimmen lassen. Da man sich nicht auf gemeinsame Ziele berufen kann, kann man sich auch nicht auf einer gemeinsamen geistigen Ebene finden. Aus diesem Grunde sprechen Tatsachen lauter zum Kreml als Worte; und Worte wiegen dann am schwersten, wenn in ihnen unbestreitbare Tatsachen mitklingen oder sie bekräftigen […].

Der Kreml findet nichts dabei, sich vor einem überlegenen Gegner zurückzuziehen […]. Sein politisches Handeln ist ein ruhiger Strom, der sich stets, wenn er in Bewegung ist, auf ein bestimmtes Ziel hin bewegt. Seine Hauptsorge ist, im Weltmachtbecken nur ja jede Ritze und Spalte, die er erreichen kann, auszufüllen. Stößt er aber auf unüberwindliche Schranken, so findet er sich gleichmütig damit ab und passt sich ihnen an. Hauptsache, dass immer Druck herrscht, zunehmender, ständiger Druck auf das erwünschte Ziel hin.

Unter diesen Umständen ist klar, dass der Grundzug jeder amerikanischen Politik gegenüber der Sowjetunion die weitblickende, geduldige, aber unbeugsame und wachsame Beschränkung der russischen Expansionstendenzen sein muss. Es ist jedoch wichtig, darauf hinzuweisen, dass eine solche Politik mit Spiegelfechterei nichts zu tun hat: mit Drohungen, prahlerischen oder überflüssigen Gesten äußerlicher ‚Zähigkeit'. Der Kreml reagiert zwar grundsätzlich auf politische Realitäten nachgiebig, ist aber gegen Prestigeverluste keineswegs unempfindlich. Wie fast jede andere Regierung kann auch er durch taktlose und drohende Gesten in die Lage gebracht werden, dass er nicht mehr nachgeben kann, selbst wo die Vernunft es gebieten würde […]. Aus diesen Gründen ist es eine *Conditio sine qua non* für alle erfolgreichen Verhandlungen mit Russland, dass die betreffende ausländische Regierung jederzeit kühl und beherrscht bleibt und ihre Forderungen an Russland in einer Weise vorbringt, dass sie erfüllt werden können, ohne dem russischen Prestige allzu sehr zu schaden.

Im Licht der eben behandelten Tatsachen wird man klar erkennen, dass man den sowjetischen Druck auf die freien Einrichtungen der westlichen Welt zwar bekämpfen kann, indem man rasch und wachsam an zahlreichen, ständig wechselnden geographischen Punkten, entsprechend den wechselvollen Manövern der Sowjets, Gegenkräfte einsetzt, dass man ihn aber keineswegs besänftigen oder hinwegdiskutieren kann […]. Es kommt vielmehr darauf an, dass die Vereinigten Staaten bei den Völkern der ganzen Welt den Eindruck erwecken können, dass das Land weiß, was es will, dass es seine innenpolitischen Probleme mit Erfolg löst und seinen Weltmachtaufgaben gerecht wird, dass es eine geistige Spannkraft besitzt, die sich mit den ideologischen Hauptströmungen der Zeit messen kann. In dem Ausmaß, in dem ein solcher Eindruck erzielt und aufrechterhalten wird, müssen die Ziele des russischen Kommunismus unfruchtbar und überspannt erscheinen, die Hoffnungen und die Begeisterung der Anhänger Moskaus schwinden und die Außenpolitik des Kreml zusätzlich belastet werden, ist doch die ohnmächtige Hinfälligkeit des Kapitalismus der Grundstein der kommunistischen Weltanschauung […].

Es wäre übertrieben, wollte man behaupten, Amerika könne allein und ohne Unterstützung über Leben und Tod des Kommunismus entscheiden und den baldigen Sturz der Sowjets in Russland herbeiführen. Doch liegt es in der Macht der Vereinigten Staaten, die Sowjetpolitik ungeheuer zu belasten, dem Kreml viel mehr Mäßigung und Besonnenheit aufzuzwingen, als er in den letzten Jahren zu zeigen hatte, und so Tendenzen zu fördern, die sich schließlich entweder im Zusammenbruch oder in einer allmählichen Milderung der sowjetischen Macht auswirken müssen."

QUELLENTEXT 4 – ZUR ENTSTEHUNG DES KALTEN KRIEGES

Der Historiker Christoph Nonn schreibt Folgendes:

„Wie und warum es […] zum sogenannten Kalten Krieg […] kam, der den Kontinent [= Europa] und einen großen Teil der Welt mehr als vierzig Jahre lang in zwei feindliche Lager spaltete, ist unter Experten umstritten. Eine erste Interpretation sah und sieht den Hauptgrund dafür in einer aggressiven Natur der kommunistischen Ideologie. Die Sowjetunion habe nach 1945 den Kommunismus in ganz Europa verbreiten wollen. Die westlichen Demokratien hätten sich daraufhin zu ihrer Verteidigung unter dem Schutz und der Führung der USA zusammengeschlossen, sodass die sowjetische Herrschaft nur in Osteuropa etabliert werden konnte. Dieser Sichtweise steht die sogenannte revisionistische Interpretation gegenüber. Danach ging die zur Spaltung Europas führende Aggression nicht vom Kommunismus, sondern vielmehr von den westlichen Demokratien aus. Diese hätten versucht, den Kommunismus zurückzudrängen und die kapitalistische Marktwirtschaft in ganz Europa zu verbreiten. Aus der revisionistischen Sicht hat die Sowjetunion lediglich den kommunistischen Machtbereich in Osteuropa gegen die westeuropäischen Demokratien und vor allem gegen die USA verteidigt. Eine dritte Interpretation weist dagegen die Verantwortung für die Ausweitung der ideologischen Differenzen zwischen Ost und West zum Kalten Krieg beiden Seiten gleichermaßen zu. Erst die wechselseitige Wahrnehmung als aggressiv habe den weltanschaulichen Gegensatz zwischen Demokratie und Kommunismus zur Konfrontation eskalieren lassen."

Nonn, Ch. (2007). *Das 19. und 20. Jahrhundert. Orientierung Geschichte.* 2. Aufl. Paderborn: Schöningh, S. 181-183. Zitiert nach: Staudinger, E., et al. (2014). Zeitbilder 7. Geschichte und Sozialkunde. Politische Bildung. Vom Ende des Ersten Weltkrieges bis in die Gegenwart. Wien: öbv, S. 126f.

QUELLENTEXT 5: ZUR ENTSTEHUNG DES KALTEN KRIEGES

Die Historiker Edgar Wolfrum und Cord Arendes schreiben Folgendes:

„Über die Frage, wo die Ursprünge des Kalten Krieges zu suchen sind, lässt sich auch heute noch trefflich streiten. Die traditionelle Auffassung des Westens, dass er durch das aggressive Expansionsstreben der Sowjetunion verschuldet sei, ist seit den 1960er-Jahren immer wieder in Zweifel gezogen worden. Nicht wenige westliche Experten betonten, dass die Sowjetunion viel zu geschwächt aus dem Weltkrieg herausgekommen sei, um nach der Weltherrschaft greifen zu können; vielmehr habe die amerikanische Politik den Kalten Krieg ausgelöst. Aber wann schon in der Geschichte lässt sich so eindeutig urteilen? Beide Supermächte, aber auch die europäischen Länder, hatten Anteil am Scheitern einer kooperativen Nachkriegsordnung. Es gab eine Fülle von Weichenstellungen, der Kalte Krieg war keineswegs unvermeidlich. Das lag an dem missionarischen Anspruch der beiden Hauptsieger des Zweiten Weltkriegs und auch daran, dass Fremdheit und die Neigung zu ideologischer Verallgemeinerung eine Verständigung, die sicherlich kompliziert gewesen wäre, erschwerten. Europa und die Welt in gegensätzliche Einflusssphären aufzuspalten – das war die „bequemere" Lösung. […] Es kam zu einer Eskalation der Ängste und diese wiederum rief Präventivmaßnahmen hervor. Aus der „Strategie der Abschreckung", dem „Gleichgewicht des Schreckens" und der „atomaren Overkill-Kapazität" ist im Osten wie im Westen seit den 1950er-Jahren regelrecht eine Wissenschaft gemacht worden."

Wolfrum, E. & Arendes, C. (2007). *Globale Geschichte des 20. Jahrhunderts.* Stuttgart: Kohlhammer (= Grundkurs Geschichte), S. 114. Zitiert nach: Staudinger, E., et al. (2014). Zeitbilder 7. Geschichte und Sozialkunde. Politische Bildung, Vom Ende des Ersten Weltkrieges bis in die Gegenwart. Wien: öbv, S. 127.

FORMULIERUNGSHILFEN

(Formulierungshilfen zur Analyse von Textquellen, vgl. https://segu-geschichte.de/textquellen; Creative Commons Lizenz)

Textbeschreibung

Thema der Quelle ist …
[Autor/in] schreibt über / behauptet / vertritt dabei die These …
Um die Argumentation besser nachzuvollziehen, lässt sich die Quelle in [Zahl] Sinnabschnitte gliedern …
[Autor/in] geht darauf ein / berichtet über / stellt … vor / zählt … auf / erklärt / bestreitet / weist … zurück / kritisiert / präzisiert / beurteilt / fasst … zusammen / appelliert / kommt zu dem Schluss …
Als Argumente führt [Autor/in] an, dass …
Die Argumentation ist widersprüchlich, weil …
Bei der verwendeten Sprache fällt auf, dass …
[Autor/in] verfolgte mit seiner/ihrer [Quellenart] zusammenfassend also die Absicht …
[Adressat/in] sollte überzeugt werden, dass …

Einbettung in den historischen Zusammenhang

Die Quelle entstand zur Zeit …
Um die Aussage(n) der Quelle zu verstehen, muss man wissen …
Die Aussage [A, B, C] bezieht sich auf…
Außerdem muss man wissen, dass …

Beurteilung der Textquelle

Die Aussagen der Quelle / die Intention von [Autor/in] ist als zutreffend / angemessen / kritisch / verzerrt / tendenziös zu beurteilen, weil … [Ergebnisse der historischen Einordnung]
Gemessen an den damaligen Umständen …
Im Vergleich zu [Autor/in] …
Während [Autor/in] meint, dass …
Abschließend muss zu der Quelle gesagt werden, dass …
Aus heutiger Sicht …

Worterklärungen, alphabetisch (Glossar)

die Alliierten	Verbündete
der Antagonismus	Gegensatz
die Außenpolitik	Aktivitäten eines Staates zur Regelung seiner Beziehungen zu anderen Staaten
das Banner	Fahne
die Besonnenheit	Gelassenheit, Beherrschung
der Block	(Militär-)Bündnis im Kalten Krieg

bourgeois	französisches Wort für bürgerlich, hier: Kampfbegriff gegenüber proletarisch
die Conditio sine qua non	notwendige Bedingung, wörtlich: „Bedingung, ohne die nicht“
die Deklaration	grundsätzliche Erklärung eines Staates oder einer Regierung
die Demokratie	Herrschaftsform, in der die Macht und Regierung durch politische Wahlen vom Volk ausgehen. Typische Merkmale sind: freie Wahlen, Akzeptanz einer politischen Opposition (= gegnerische Parteien, die nicht in der Regierung sind), Gewaltenteilung, Schutz der Bürgerrechte, Meinungs- und Pressefreiheit, Achtung der Menschenrechte.
die Differenz	Unterschied
die Diktatur	Herrschaftsform mit einer einzelnen regierenden Person oder Gruppe (z. B. Partei, Familie, Militär)
die Doktrin	politischer Grundsatz, politisches Programm
eskalieren	sich steigern, verschärfen
etablieren	einrichten, gründen
die Expansion	Ausdehnung
faschistisch	den Faschismus vertretend, auf den Prinzipien des Faschismus beruhend; Faschismus: von Mussolini errichtetes Herrschaftssystem in Italien (1922-1945), nach dem Führerprinzip organisierte, nationalistische, antidemokratische, rechtsradikale Bewegung, totalitäre Herrschaftsform
fingiert	vorgetäuscht
ideologisch	eine Ideologie bzw. Weltanschauung betreffend
imperialistisch	vom Machtstreben des Imperialismus geprägt; Imperialismus: Bestreben einer Großmacht, ihren politischen, militärischen und wirtschaftlichen Macht- und Einflussbereich immer weiter auszudehnen
die Integrität	Unverletzlichkeit (eines Staatsgebietes)
das Jalta-Abkommen	Konferenz im Februar 1945 von Roosevelt (USA), Churchill (GB) und Stalin (UdSSR) über die Teilung Deutschlands und die Machtverteilung in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg
das Joch	hier: Unterdrückung, Fremdherrschaft
der Kapitalismus	Form der Wirtschaft und Gesellschaft auf der Grundlage des freien Wettbewerbs und des Strebens nach Kapitalbesitz des Einzelnen
der Kommunismus	Form der Wirtschaft und Gesellschaft auf der Grundlage einer zentral gelenkten Wirtschafts- und Sozialordnung
die Konfrontation	Gegenüberstellung, Auseinandersetzung
konsolidieren	festigen
kooperativ	gemeinschaftlich, zusammenarbeitend
der Kreml	symbolisch für Sowjetunion, Sitz des russischen Präsidenten
die Magnaten	Inhaber wirtschaftlicher Macht
die Marktwirtschaft	Wirtschaftssystem, in dem die Produktion und Verteilung von Gütern durch den Markt gesteuert wird

der Marshall-Plan	amerikanisches (wirtschaftliches) Hilfsprogramm für die westeuropäischen Staaten nach dem Zweiten Weltkrieg
missionarisch	bekehrend, jemanden überzeugen wollen
die Overkill-Kapazität	bezeichnete im Kalten Krieg die Fähigkeit, einen Gegner mehr als einmal zu vernichten, der Begriff soll die Sinnlosigkeit des atomaren Wettrüstens zwischen den USA und der Sowjetunion veranschaulichen
die Präventivmaßnahmen	vorbeugende Maßnahmen
das Prestige	Ansehen, (guter) Ruf, Geltung
das Proletariat	Arbeiterklasse
das Regime	Regierungsform, Herrschaftsform, v.a. nicht demokratische
revisionistisch	eine politische Erkenntnis oder Position neu bewerten oder umdeuten
der Sozialismus	nach Karl Marx die Entwicklungsstufe vor dem Kommunismus; zielt auf gesellschaftlichen oder staatlichen Besitz der Produktionsmittel und eine gerechte Verteilung der Güter an alle Mitglieder der Gemeinschaft; will eine staatliche Kontrolle der Warenproduktion und -verteilung
die Souveränität	Unabhängigkeit eines Staates
die Spiegelfechterei	übertriebenes Verhalten zur Täuschung anderer
totalitär	in Diktaturen das gesamte politische, gesellschaftliche und kulturelle Leben umfassend; oft mit dem Anspruch verbunden, einen „neuen Menschen“ im Sinne einer bestimmten Ideologie zu schaffen
trefflich	sehr gut, ausgezeichnet
die UdSSR	Abkürzung des amtlichen Namens der Sowjetunion (1922-1991): Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
die Vasallen	abhängige, vgl. Vasallenstaaten oder Satellitenstaaten
die Vereinigten Staaten	USA / Amerika
die Vereinten Nationen	UNO (United Nations Organization), gegründet 1945
die Volksdemokratie	Bezeichnung der UdSSR für die kommunistischen Staaten Osteuropas
die Weichenstellung	Maßnahme für eine zukünftige Entwicklung
die Willfährigkeit	Bereitschaft, Gehorsam, Unterwürfigkeit

2

Bewegung und Sport: Durchführung sportmotorischer Tests

Schulstufe	11. Schulstufe (7. Klasse AHS, 6. Semester – Kompetenzmodul 6)
Thema	Durchführung motorischer Tests zur Iststand-Bestimmung: Dauerlauf, Standweitsprung, Hindernislauf, Klimmzug, 20-Meter-Sprint Link zum Lehrplan: http://www.bewegung.ac.at/fileadmin/user_upload/COO_2026_100_2_1263913_LP_BESP.pdf [20.01.2019]
Fachliche Vorkenntnisse	- Die Schüler/innen kennen den Unterschied zwischen Kraft, Ausdauer, Schnelligkeit, Schnellkraft und Bewegungskoordination. - Die Schüler/innen kennen die Merkmale der oben genannten sportmotorischen Fähigkeiten und wichtige Fachtermini dieses Bereichs.
Sprachliche Lernziele	Vgl. Lehrplan (BGBl. II Nr. 217/2016, S. 2): Der Unterricht soll im Fach „Bewegung und Sport" zum Bildungsbereich „Sprache und Kommunikation" beitragen, indem die „Sportsprache (schriftlich, mündlich) mit ihren Besonderheiten […] als Mittel der Verständigung und er Sprachentwicklung über Bewegung, Spiel und Sport hinaus" dient. **Aufgabe 1** - Aktivieren von Vorwissen zu den gefundenen Wortpaaren - Finden der passenden Verben zu den Wortpaaren **Aufgabe 2** - Aus den Hörtexten wesentliche Fachinhalte erklären können - Gezielt Informationen entnehmen und schriftlich festhalten können **Aufgabe 3** - Sportliche Fachtermini angemessen und verständlich erklären können **Aufgabe 4** - Gehörte Informationen sachgerecht aufbauen können - Vorgänge in eigenen Worten erklären können - Fachtermini bei der Erklärung des sportmotorischen Tests richtig einsetzen können
Sportliche Lernziele	**Aufgabe 1** - Physisches und psychisches Aufwärmen durch Verbinden von Bewegung und Merkleistung. **Aufgabe 2:** - Ausdauertraining: das Lauftempo so wählen, dass eine Aufnahme der Informationen möglich ist. **Aufgabe 3:** - Am Ende das notwendige Wissen für den Aufbau, die Durchführung und die Datenerhebung umsetzen. **Aufgabe 4:** - Die Teststationen fachgerecht aufbauen.
Zeitbedarf	4 Unterrichtseinheiten (UE) à 50 Minuten: Teil 1: 2 UE, Teil 2: 2 UE

Material- & Medienbedarf	**Teil 1, Aufgabe 1:** - Arbeitsblatt 1 und Arbeitsblatt 2 (pro Gruppe), Arbeitsblatt 3 (jeder Schüler/jede Schülerin) - Handy, Kopfhörer, QR-Code, Stifte und Schreibunterlage **Teil 1, Aufgabe 2:** - 6 QR-Codes (Ev. den Code mehrmals kopieren, damit keine Wartezeiten entstehen.) - Arbeitsblatt 3 (Es müssen 5 Tests ausgefüllt werden – pro Arbeitsblatt können 2 Tests ausgefüllt werden. Nach Klassenstärke kopieren.) **Teil 2, Aufgabe 3** - Arbeitsblatt 3 - Transkript der Hörbeispiele - Plan Hindernislauf - Stift (für Ergänzungen) **Teil 2, Aufgabe 4** - Arbeitsblatt 3 - Plan Hindernislauf (wird nur bei Bedarf der Schülergruppe gegeben.) - Stift (für Ergänzungen) - Material Teststationen: › 20-Meter-Sprint: Hallenboden, Stoppuhr, Pfeife, Start- und Zielmarkierungen (Klebeband und/oder Hütchen) › Standweitsprung: Kreide, Hütchen oder Klebeband (Startmarkierung), Maßband Klimmzüge im Hangstand: Reck, Stoppuhr, Matten, Pfeife; › Hindernislauf: Mittelstange (z. B. Hochsprungständer), eine Matte, höhenverstellbare Hürden (Steckhürden, Übungshürden, Kastenteil), Maßband oder Maßstab für Aufbau, Pfeife › Dauerlauf: Stoppuhr, 6 Hütchen, Pfeife, Stifte, Blatt für Rundenprotokoll
Methodisch-didaktische Hinweise	Das Unterrichtsbeispiel besteht aus 4 Aufgaben, die aufbauend sind und zu denen jeweils Beschreibungen zur Durchführung angeboten werden. Vorwissenschaftliche und sprachsensible Methoden: - Suchworträtsel, Begriffserklärungen, Zuordnungen, praktische Umsetzung, Erhebung von Datenmaterial - Sozialform: Einzel- und Gruppenarbeit Ein sportmotorischer Test muss nach gewissen Kriterien durchgeführt werden, damit eine Vergleichbarkeit möglich ist. Die Schüler/innen üben einerseits das genaue Hören einer Testanweisung, schriftliches Festhalten der wichtigsten Informationen und andererseits das praktische Arbeiten mit dem Datenmaterial.
Quelle(n)	- KLUG & FIT, abrufbar unter http://www.klugundfit.at/lehrer/bumerang.htm [20.7.2019]. - ☝ ÖSZ-Praxisheft Nr. 23 für die Sekundarstufe
Erstellerin	Evelyn Dreier-Koch

TEIL 1

AUFGABE 1: VORWISSEN AKTIVIEREN – WORTSUCHSPIEL

Beschreibung

Zehn Fachbegriffe zum Thema „Sportmotorischer Test“ sind in einem Buchstabenfeld versteckt. Die Schüler/innen müssen alle Buchstaben ausfüllen, dann die versteckten Wörter finden und anschließend diese Wörter in Verbindung bringen und ein passendes Verb dazu finden.

Durchführung im Laufen

Gruppenarbeit: Jede Gruppe (3 bis 5 Läufer/innen) erhält einen Stift und Arbeitsblatt 2 mit einem leeren Gitter, in das Buchstaben einzutragen sind. An jedem Umkehrpunkt liegt Arbeitsblatt 1 mit dem Buchstabengitter auf. Die Gruppenmitglieder laufen nacheinander und versuchen, sich so viele Buchstaben wie möglich zu merken. Anschließend laufen sie zurück und tragen die Buchstaben in ihr Arbeitsblatt 2 ein. Nachdem alle Buchstaben ausgefüllt sind, suchen die Schüler/innen gemeinsam nach den versteckten Fachwörtern und schreiben sie in die Tabelle von Arbeitsblatt 2 in korrekter Kombination und mit passendem Verb.

Beispiel:
- Sportmotorische Fähigkeit: Ausdauer
- Handlung: Marathon
- Verb: laufen

Differenzierung

- Die Schüler/innen können mit den gefundenen Wörtern Sätze bilden und die Begriffe beschreiben.
- Die Schüler/innen können sich zu den sportmotorischen Fähigkeiten Übungen überlegen und diese in Stichwörter fassen.

AUFGABE 2: EINEM SACHTEXT (AUDIOTEXT) WESENTLICHE INFORMATIONEN ENTNEHMEN

Beschreibung

Während eines moderaten Ausdauertrainings hören die Schüler/innen mit Handy und Kopfhörer Anleitungen zur Durchführung sportmotorischer Tests. In Arbeitsblatt 3 (S. 46) müssen sie die wichtigsten Informationen zu den einzelnen Tests notieren.

Durchführung

Einzelarbeit: Die Schüler/innen bewegen sich im Dauerlauf im Turnsaal oder auf dem Sportplatz und hören dabei die Hörtexte[7] über 5 sportmotorische Tests an, die sie mit vorgegebenen QR-Codes aufrufen können. Nach jedem Hörtext füllen die Schüler/innen eine Tabelle von Arbeitsblatt 3 aus.

7 – Die Texte stammen von der Website Klug und Fit und wurden für die Audioversionen adaptiert: http://www.klugundfit.at [14.05.2019].

Ziel: Die Hörtexte den passenden Tests zuordnen und anschließend fünf Merkmale (Aufbau, Durchführung, Startkommando, Versuche, Disqualifikation) zu jedem Test in Arbeitsblatt 3 stichwortartig eintragen. Die Hörtexte können bei Bedarf mehrmals angehört werden. Die Transkripte der gesprochenen Hörbeispiele finden Sie auf S. 43-45. Die gelb markierten Wörter stellen die Lösung für das Arbeitsblatt 3 dar.

Erklärung	Hindernislauf	20m Sprint	Standweitsprung	Klimmzug	Dauerlauf

Tabelle 1: 6 QR-Codes

Differenzierung

- Die Texte können mehrmals gehört werden.
- Ganze Sätze schreiben lassen, d. h. das Arbeitsblatt nicht nur stichwortartig ausfüllen.

TEIL 2

AUFGABE 3: VORGÄNGE BZW. ABLÄUFE IN EIGENEN WORTEN ERKLÄREN KÖNNEN

Beschreibung

Die Mitschrift (Arbeitsblatt 3) der Einheit davor ist Grundlage für das Erklären der Teststationen. Die Schüler/innen geben die Inhalte der Teststationen innerhalb der Gruppe wieder.

Durchführung

Gruppenarbeit: Die Schüler/innen bilden Gruppen zu je 5 Personen; jedes Gruppenmitglied benötigt sein ausgefülltes Arbeitsblatt 3 und erklärt eine Teststation, die Mitschüler/innen ergänzen fehlende Inhalte. Pro Teststation hat der Schüler/die Schülerin ca. 4 Minuten Zeit, die Station zu erklären. Die Dauer aller Erklärungen sollte 20 Minuten nicht überschreiten!

Anmerkung: Beim Hindernislauf muss mit einer längeren Erklärungszeit gerechnet werden.

Differenzierung

- Verlängerung/Verkürzung des Zeitrahmens

AUFGABE 4: TESTSTATION AUFBAUEN, DURCHFÜHRUNG ERKLÄREN UND DATEN ERHEBEN KÖNNEN

Beschreibung

Die Schüler/innen entnehmen der Mitschrift, wie die Teststation aufzubauen ist. Nach dem Aufbau wird die Durchführung gemeinsam erarbeitet und das Testprotokoll ausgefüllt.

Durchführung

Gruppenarbeit: Für den Aufbau der Stationen werden 5 Gruppen benötigt. Jede Gruppe baut eine Teststation mithilfe des Arbeitsblattes 3 auf. Bevor die Schüler/innen die Teststation ausprobieren, prüft die Lehrperson den Aufbau der Teststation und lässt sich die Durchführungsmodalitäten der Station erklären. Bei Bedarf gibt die Lehrperson den Gruppen eine Rückmeldung. Nachdem die Gruppen ihre Station sicher bewältigt haben, wechseln sie zu den anderen Teststationen. Pro Gruppe wird eine Person (Testleiter/in) gewählt, die die Durchführung und Datenerhebung bei den anderen Mitschüler/innen durchführt. Alle Schüler/innen absolvieren alle Teststationen, am Ende absolvieren die Testleiter/innen die Teststationen.

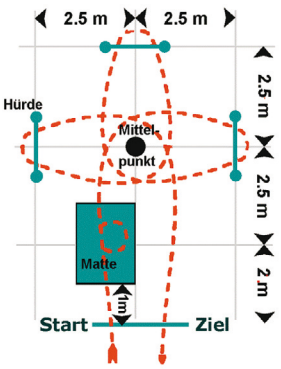
Weiterverarbeitung der erhobenen Daten

Die erhobenen Daten können in anderen Unterrichtsfächern bearbeitet, besprochen und analysiert werden. Im Fach „Bewegung und Sport" macht eine Wiederholung der sportmotorischen Tests nach einer Trainingsintervention Sinn. Die Schüler/innen sind gefordert, den Aufbau der Teststationen, die Durchführungsmodalitäten und Datenerhebung nach standardisierten Bedingungen zu bewältigen.

- Selbstständiges Setzen einer Trainingsintervention und Dokumentation.
- Trainingsintervention im Unterricht praktizieren und auf die physiologischen Reize hinweisen.
- Sportwissenschaftliche Literatur zur Trainingsplanung zur Verfügung stellen.
- Fragengeleitetes Unterrichten:
  - Welche Trainingsmethoden stehen für unterschiedliche Trainingsbedürfnisse zur Verfügung?
  - Inwiefern spielt das biologische Alter bei sportmotorischen Tests eine Rolle?
  - Warum unterscheidet sich meine Dauerlaufleistung von den Leistungen der Mitschüler/innen?
  - Wie muss ich trainieren, um einen 5-km-Lauf absolvieren zu können?

Biologie und Umweltkunde

Die Durchschnittsergebnisse der Mädchen und Burschen vergleichen und physiologische Unterschiede thematisieren, auf denen diese beruhen. Eventuell zum Fall „Caster Semenya"[8] argumentative Texte schreiben.



Mathematik und Informatik

Statistische Auswertung der Ergebnisse: Diagramme erstellen, Modal, Mittelwerte, T-Test, Hypothesen aufstellen und mathematisch belegen, Vergleich von Normwerten und Werten von Spitzensportler/innen.

Ergänzung: Plan Hindernislauf (abrufbar unter www.klugundfit.at/lehrer/bumerang.htm).

8 – Ahrens, Peter (01.05.2019). In: Spiegel online. „Sie will nur laufen."
Abrufbar unter https://www.spiegel.de/sport/sonst/caster-semenya-kaempft-seit-zehn-jahren-mit-dem-zweifel-a-1265184.html [20.05.2019].

ARBEITSBLATT 1:
WORTSUCHSPIEL – SPORTMOTORISCHE TESTS

J	O	N	R	A	G	Q	P	F	P
V	E	M	A	R	A	T	H	O	N
B	R	K	L	I	M	M	Z	U	G
K	C	K	I	R	R	B	Q	Y	S
Q	K	O	P	S	P	R	I	N	T
M	M	O	H	C	D	N	T	B	A
B	Y	R	I	H	X	N	D	T	N
U	Y	D	N	N	C	L	U	S	D
A	I	I	D	E	B	O	M	C	W
U	V	N	E	L	V	V	H	H	E
S	W	A	R	L	K	Q	E	N	I
D	D	T	N	I	N	H	I	E	T
A	S	I	I	G	F	P	J	L	S
U	G	O	S	K	B	I	E	L	P
E	R	N	L	E	S	H	P	K	R
R	W	P	A	I	A	Q	I	R	U
D	M	U	U	T	H	A	F	A	N
G	R	R	F	U	Z	Q	E	F	G
D	U	J	N	S	D	T	G	T	H
K	R	A	F	T	O	X	D	C	N

ARBEITSBLATT 2: WORTSUCHSPIEL

Tragen Sie alle Buchstaben in die leeren Felder ein. Suchen Sie die 10 versteckten Begriffe zum Thema „Sportmotorische Tests“ und tragen Sie sie in die Tabelle daneben ein. Es handelt sich um Wortpaare, die zusammengehören. Schreiben Sie für jedes Wortpaar in der Tabelle ein passendes Verb dazu.

Verben					
Handlung					
Sportmotorische Fähigkeit					

LÖSUNGEN ARBEITSBLATT 1 UND 2

J	O	N	R	A	G	Q	P	F	P
V	E	M	A	R	A	T	H	O	N
B	R	K	L	I	M	M	Z	U	G
K	C	K	I	R	R	B	Q	Y	S
Q	K	O	P	S	P	R	I	N	T
M	M	O	H	C	D	N	T	B	A
B	Y	R	I	H	X	N	D	T	N
U	Y	D	N	N	C	L	U	S	D
A	I	I	D	E	B	O	M	C	W
U	V	N	E	L	V	V	H	H	E
S	W	A	R	L	K	Q	E	N	I
D	D	T	N	I	N	H	I	E	T
A	S	I	I	G	F	P	J	L	S
U	G	O	S	K	B	I	E	L	P
E	R	N	L	E	S	H	P	K	R
R	W	P	A	I	A	Q	I	R	U
D	M	U	U	T	H	A	F	A	N
G	R	R	F	U	Z	Q	E	F	G
D	U	J	N	S	D	T	G	T	H
K	R	A	F	T	O	X	D	C	N

Sportmotorische Fähigkeit	**Handlung**	**Verben**
Ausdauer	Marathon	laufen, joggen
Schnelligkeit	Sprint	rennen, rasen
Bewegungskoordination	Hindernislauf	überwinden, orientieren
Kraft	Klimmzug	kräftigen, heben
Schnellkraft	Standweitsprung	springen, hüpfen

TRANSKRIPTE DER HÖRTEXTE

HÖRTEXT: ERKLÄRUNG UND AUFGABENSTELLUNG

(Alle Hörtexte adaptiert nach www.klugundfit.at/tests.htm)

Mit sportmotorischen Tests kann der Fitness-Zustand einer Person oder einer Schulklasse festgestellt werden. Getestet werden dabei Koordination, Kraft, Schnelligkeit und Ausdauer. Die Durchführung solcher Tests macht nur Sinn, wenn Aufbau, Durchführung und Datenerhebung korrekt erfolgen. Damit die Tests wiederholbar und vergleichbar sind, werden sie nach standardisierten Bedingungen durchgeführt. Vor jedem Test muss ein allgemeines und spezifisches Aufwärmen stattfinden. Auch das Aufwärmprogramm sollte standardisiert sein, damit es vergleichbar ist. Bei der Durchführung werden die Ergebnisse der Tests in ein Testprotokoll eingetragen. Sie hören nun Texte zu 5 sportmotorischen Tests – und zwar zum Hindernislauf, 20-Meter-Sprint, Standweitsprung, Klimmzug im Hangstand und zum Dauerlauf. Bewegen Sie sich in langsamem Dauerlauf im Turnsaal oder auf dem Sportplatz und hören Sie dabei die Anleitungen zu den sportmotorischen Tests nacheinander an. Für jeden Hörtext gibt es einen QR-Code. Tragen Sie die wichtigsten Informationen zu jedem Test in Ihr Arbeitsblatt ein. Hören Sie sich – wenn nötig – die Hörtexte mehrmals an. Los geht's!

HÖRTEXT: DER HINDERNISLAUF

Aufbau: Der Parcours des Hindernislaufs ist rechteckig. Er besteht aus einer Mittelstange, drei Hürden, einer Matte und einer Start- und Ziellinie. Start- und Ziellinie sind gleich und werden mit Kreide oder mit Hütchen markiert. Die Start- und Ziellinie und die drei Hürden befinden sich an den vier Seiten des Rechtecks, jeweils genau gegenüber der Mittelstange. Der Abstand zwischen der Mittelstange und den Hürden beträgt 2,5 m, die Start- und Ziellinie hat einen Abstand von 4,5 m zur Mittelstange. Die Matte ist zwischen der Start- und Ziellinie und der Mittelstange aufgelegt. Die Abstände müssen mit einem Maßband ausgemessen werden. Die Höhe der Hürden variiert nach der Körpergröße: 5 cm Körpergröße entsprechen 2 cm Hürdenhöhe. Bei einer 170 cm großen Person beträgt die Höhe der Hürde demnach 68 cm (170: 5 = 34; 34 x 2 = 68). Damit die Hürdenhöhe nicht zu häufig umgestellt werden muss, bildet man Gruppen mit gleich großen Personen.

Durchführung: Beim Hindernislauf startet die Versuchsperson in Schrittstellung an der Startlinie. Der Parcours wird so rasch wie möglich durchlaufen. Der Rundlauf beginnt mit einer Rolle vorwärts auf der Matte. Anschließend umläuft die Versuchsperson die Mittelstange im Uhrzeigersinn. Die drei Hürden werden in der Reihenfolge links/Mitte/rechts (in Bezug auf die Start- und Ziellinie) absolviert. Jedes Mal überspringt man die Hürde zuerst und kriecht dann darunter zurück. Danach wird die Mittelstange jedes Mal im Uhrzeigersinn umlaufen. Nach dem letzten Umlauf passiert man die Ziellinie.

Startkommando: Die Versuchsperson startet selbstständig, wenn sie bereit ist. Sobald die Person startet, wird auch die Zeitnehmung (Stoppuhr) gestartet.

Versuche: Jede Testperson hat einen Probeversuch und zwei Hauptversuche. Zwischen den Versuchen sollte eine Pause bis zur vollständigen Erholung bzw. von mindesten 2 Minuten stattfinden. Der beste Versuch wird gewertet.

Disqualifikation: Der Versuch ist ungültig, wenn keine Rolle vorwärts durchgeführt wird oder wenn die Mittelstange oder eine Hürde umgeworfen werden.

HÖRTEXT: DER 20-METER-SPRINT

Aufbau: Der 20-Meter-Sprint startet an der Startlinie und endet nach 20 m mit der Ziellinie, wobei die Ziellinie mit voller Geschwindigkeit durchlaufen werden muss. Die Linien werden deutlich mit Hütchen oder Kreide markiert. Die Zeitnahme erfolgt mit einer Stoppuhr.

Durchführung: Aus der Hochstartstellung ist eine 20 m lange Strecke barfuß so schnell wie möglich zu durchlaufen.

Startkommando: Das Startkommando lautet „Auf die Plätze – Pfiff". Die Person, die die Zeit stoppt, gibt auch das Startkommando von der Ziellinie aus. Sobald die Ziellinie durchlaufen wurde, wird die Zeit gestoppt.

Versuche: Jede Testperson darf einen Probestart durchführen, anschließend hat sie zwei Versuche. Vor dem zweiten Versuch soll eine Pause von mindestens 2 Minuten eingehalten werden, um eine vollständige Erholung zu gewährleisten. Der bessere Versuch wird gewertet.

Disqualifikation: Bei einem Frühstart ist der Versuch ungültig. Bei zwei Frühstarts wird keine Zeit eingetragen.

Besonderheiten: Es soll allein gelaufen werden, weil dadurch eine genauere Zeitnehmung möglich ist.

HÖRTEXT: DER STANDWEITSPRUNG

Aufbau: Beim Standweitsprung erfolgt der Absprung von einer markierten Linie aus. Die Sprungfläche muss eben sein, entlang der Sprungstrecke liegt ein ausgerolltes Maßband.

Durchführung: Die Testperson springt beidbeinig mit einem Armschwung von der markierten Absprunglinie ab und versucht möglichst weit nach vorne zu springen. Die Fußspitzen befinden sich beim Absprung an der Absprunglinie. Auch die Landung muss beidbeinig sein. Gemessen wird in Zentimeter, und zwar von der Absprunglinie bis zum nächstliegenden Landeabdruck. Idealerweise erfolgt der erste Landeabdruck mit den Fersen.

Startkommando: Die Versuchsperson startet selbstständig, wenn sie bereit ist.

Versuche: Insgesamt stehen einer Testperson drei Versuche zu, von denen der beste gewertet wird. Disqualifikation: Wenn kein beidbeiniger Absprung erfolgt, ist der Sprung ungültig.

Besonderheiten: Sollte die Versuchsperson bei der Landung auf das Gesäß fallen, wird dieser Abdruck gemessen, auch wenn die Person vorher mit den Füßen gelandet war.

Bei der Durchführung sollte man nicht auf den Armschwung vergessen, weil dadurch die Sprungweite vergrößert wird.

HÖRTEXT: DER KLIMMZUG IM HANGSTAND

Aufbau: Für die Klimmzüge im Hangstand benötigen Sie eine Reckstange. Die Reckstange muss für die Testperson aus dem Strecksitz erreichbar sein. Unter der Reckstange befindet sich eine Matte.

Durchführung: Die Testperson fasst im Strecksitz die (für sie erreichbare) Reckstange schulterbreit und mit Kammgriff. Beim Strecksitz sitzt die Person mit gestreckten Beinen am Boden, zwischen Oberkörper und Oberschenkel beträgt der Hüftwinkel ca. 90°. Beim Kammgriff werden die Handinnenflächen zum Körper gedreht. Die Hüfte befindet sich direkt unter der Reckstange. Aus der Ausgangsposition werden die Hüfte gestreckt und die Arme gebeugt, das Kinn muss über die Reckstange gebracht werden. Nach dem Pfiff soll die Testperson innerhalb von 15 Sekunden möglichst viele Klimmzüge ausführen. Bei einer gültigen Wiederholung müssen die Arme vollständig gestreckt und wieder gebeugt werden.

Startkommando: Das 1. Kommando des Testleiters lautet: „Ausgangsposition". Das 2. Kommando ist der Pfiff.

Versuche: Jede Testperson hat einen Versuch.

Disqualifikation: Eine Disqualifikation erfolgt, wenn die Ausführungen nicht den Vorgaben entsprechen. Ursachen für eine ungenaue Durchführung können sein, dass die Hüfte nicht gestreckt ist oder die Arme nicht vollständig gestreckt bzw. gebeugt werden. Die Arme sind gebeugt, wenn sich das Kinn über der Reckstange befindet.

Besonderheiten: Eine Wiederholung besteht aus einmal Armbeugen und Armstrecken. Es werden nur ordentlich ausgeführte Klimmzüge gezählt.

HÖRTEXT: DER DAUERLAUF

Aufbau: Die Laufstrecke entspricht einer Runde um ein Volleyballfeld. Der Umfang des Volleyballfeldes beträgt 56 m, es wird aber mit 60 m gerechnet, da man nicht direkt auf der Linie, sondern außerhalb der Linie läuft. Der Umfang wird in sechs gleich lange Strecken unterteilt, d. h. in sechs Teilstrecken von ca. zehn Metern. Die Unterteilung erfolgt durch das Aufstellen von Hütchen.

Durchführung: Vor der Durchführung bildet man innerhalb der Testklasse Paare. Zuerst läuft eine Person und die andere protokolliert, dann wird gewechselt. Jedes Paar erhält ein Rundenprotokoll, pro Runde wird ein Strich ins Protokoll eingetragen. Die Läuferin/der Läufer positioniert sich neben einem Hütchen auf der Laufstrecke, die Kollegin/der Kollege neben demselben Hütchen innerhalb des Volleyballfeldes. Nach dem Startkommando haben die Läufer/innen acht Minuten Zeit, möglichst viele Runden zu laufen. Zwei Minuten vor dem Ende wird die Restzeit verkündet. Wenn der Schlusspfiff ertönt, bleiben die Läufer/innen stehen. Zu den bereits erledigten Runden werden noch die gelaufenen Teilstrecken (Hütchen) zu je 10 Metern zu der gelaufenen Gesamtstrecke addiert. Eine Person sei zum Beispiel 25 Runden plus 2 Teilstrecken gelaufen, somit 25 Runden mal 60 m plus 2 Teilstrecken zu 10 m (25 x 60 m + 20 m = 1570 m), folglich wurden 1570 m zurückgelegt. Das Ergebnis wird in das Protokoll eingetragen.

Startkommando: Der Start erfolgt durch das Kommando „Fertig – Pfiff".

Versuch: Jede Testperson hat einen Versuch.

Disqualifikation: Läuft eine Testperson innerhalb der Hütchen, wird sie disqualifiziert.

Achtung: Die Paare verteilen sich gleichmäßig an den 6 Markierungen, um ein Gedränge am Start zu verhindern.

ARBEITSBLATT 3: MERKMALE SPORTMOTORISCHER TESTS

Merkmal	**Sportmotorischer Test:**
Aufbau	
Durchführung	
Startkommando	
Versuche	
Disqualifikation	

Merkmal	**Sportmotorischer Test:**
Aufbau	
Durchführung	
Startkommando	
Versuche	
Disqualifikation	

Merkmal	**Sportmotorischer Test:**
Aufbau	
Durchführung	
Startkommando	
Versuche	
Disqualifikation	

TESTPROTOKOLL

Datum: _____

Name: _____

Geburtsdatum: _____ Geschlecht: ☐ m ☐ w

■ 20-METER-SPRINT

Zeit 1. Versuch: _____

Zeit 2. Versuch: _____

■ HINDERNISLAUF

Zeit 1. Versuch: _____

Zeit 2. Versuch: _____

■ KLIMMZÜGE

Wiederholungszahl: _____

■ DAUERLAUF

Rundenanzahl (1 Runde 60m / 1 Hütchen 10m): _____

Stricherlliste: _____

Ergebnis (m): _____

■ STANDWEITSPRUNG

1. Versuch (Angabe cm): _____

2. Versuch (Angabe cm): _____

3

Wahrscheinlichkeitsrechnung

Schulstufe	11. Schulstufe (7. Klasse AHS, 6. Semester – Kompetenzmodul 6)
Thema	Diskrete Wahrscheinlichkeitsverteilung - Die Begriffe „diskrete Zufallsvariable“ und „diskrete Wahrscheinlichkeitsverteilung“ kennen. - Den Zusammenhang zwischen relativen Häufigkeiten und Wahrscheinlichkeiten kennen. - Erwartungswert, Varianz und Standardabweichung einer diskreten Zufallsvariable (Wahrscheinlichkeitsverteilung) kennen und deuten können. - Den Binomialkoeffizienten und seine wichtigsten Eigenschaften kennen. - Mit diskreten Verteilungen (insbesondere mit der Binomialverteilung) in anwendungsorientierten Bereichen arbeiten können. Link zum Lehrplan: https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568&FassungVom=2017-09-01
Fachliche Vorkenntnisse	- Den Zusammenhang zwischen relativen Häufigkeiten und Wahrscheinlichkeiten kennen. - Mit Wahrscheinlichkeiten rechnen können. - Die Begriffe Zufallsversuch, Ereignis und Wahrscheinlichkeit kennen. - Mit Baumdiagrammen rechnen können.
Lernziele	Mathematische Zusammenhänge erkennen und schriftlich formulieren können.
Zeitbedarf	Je nach Verwendung 3-4 Unterrichtseinheiten à 50 Minuten Die einzelnen Projektideen sind für längere Bearbeitungszeiträume und in Vorbereitung auf die VWA vorgesehen.
Material- & Medienbedarf	- Kopien für die Bearbeitung - Eventuell Beamer für Gruppenpräsentationen
Methodisch-didaktische Hinweise	- Methodenwerkzeuge/Sprachhilfen: Formulierungshilfen, Wörterbox, Zuordnung - Sozialform: Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit Die angeführten Beispiele dienen als unterstützendes Zusatzmaterial für das Kapitel der diskreten Wahrscheinlichkeitsverteilung. Dabei können die einzelnen Beispiele auch gesondert als Einzelarbeiten in den Unterricht eingebunden werden. Das abschließende Projekt kann als einzelne Partner- oder Gruppenarbeit ausgegeben werden. Bei Aufgabe 2 ist eine zusätzliche Erklärung der verwendeten Spielwürfel angegeben. Diese kann optional für die Differenzierung eingesetzt werden. Bei Aufgabe 7 finden Sie einen Concept Cartoon, den Sie als Einstieg für das Beispiel verwenden können und danach für die Reflexion. Die angebotene Zusatzinformation soll nicht vor der Lösung des Beispiels ausgeben werden. Die Ergebnisse und Erkenntnisse der Projektideen sollen danach unter den Schüler/innen oder im Klassenforum kurz präsentiert werden. Als Vorbereitung für die VWA-Präsentation eignet sich hier eine Unterstützung mit dem Beamer (um die einzelnen Abbildungen zu projizieren). Ausblick: Die angeführten Beispiele und die Projektideen sollen Anstoß für eine mögliche VWA in einem der naturwissenschaftlichen Fächer sein. Kleinere Versuche oder eine Analyse eines bestimmten Glücksspiels eignen sich dafür sehr gut.
Quelle(n)	- Brand/Dorfmayr/Lechner/Mistlbacher/Nussbaumer: Thema Mathematik 7. Linz: Veritas-Verlag 2011, S. 5–35. - Malle, Woschitz, Koth, Salzger (2016): Mathematik verstehen 7, S. 186-229. - Götz, Reichel, Müller, Hanisch (2006): Mathematik 7, S. 224-231. - Efron-Würfel: https://www.3htam.de/wuerfel_von_efron.shtml - Illustrationen Concept Cartoon: Stefanie Obermayer
Erstellerin	Kathrin Weissenbacher

AUFGABE 1: FACHBEGRIFFE

Ordnen Sie den Fachbegriffen die jeweils zutreffende Aussagen aus A bis I zu. Für manche Fachbegriffe gibt es mehrere zutreffende Aussagen.

Der Zufallsversuch	
Die Wahrscheinlichkeitsverteilung	
Die Zufallsvariable	
Der Erwartungswert	
Die Varianz	

A	… ist ein Prognosewert, der den mittleren Wert einer Zufallsvariable nach vielen Wiederholungen eines Vorgangs angibt.
B	… beschreibt die erwartete quadratische Abweichung einer Zufallsvariable vom Erwartungswert.
C	… hat einen zufälligen Wert.
D	… ist näherungsweise gleich dem Mittelwert einer sehr langen Liste von Werten der betrachteten Zufallsvariablen.
E	… ist ein Vorgang mit mehreren möglichen Ereignissen.
F	… ordnet jedem Ausfall eines Zufallsversuchs eine reelle Zahl zu.
G	… ist ein Experiment, bei dem ein nicht vorhersagbares, erfassbares Ereignis eintritt.
H	… kann durch eine Tabelle oder ein Stabdiagramm dargestellt werden.
I	… beschreibt eine Zuordnung, bei der jedem Wert, den eine Zufallsvariable annehmen kann, eine Wahrscheinlichkeit zugeordnet wird.

AUFGABE 2: BEISPIELE FÜR ZUFALLSVARIABLEN UND WAHRSCHEINLICHKEITSVERTEILUNGEN

- **Verwenden Sie für die nachfolgenden Beispiele die selbst gebastelten Spielwürfel aus den Würfelnetzen im Anhang oder adäquate Requisiten. Achten Sie auf die korrekte Beschriftung bzw. Nummerierung der Spielwürfel.**

2a) Augenzahl eines Würfels

Ein Würfel wird geworfen. Die geworfene Augenzahl kann je nach Spielwürfel unterschiedliche Werte erreichen. Tragen Sie in die untenstehende Tabelle die Wahrscheinlichkeiten für die zum jeweiligen Würfel passenden Augenzahlen ein.

Augenzahl / **Wahrscheinlichkeit**	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Würfel												
Tetraeder												
Oktaeder												
Dodekaeder												

Optionale zusätzliche Erklärung der unterschiedlichen Spielwürfel:

Alle verwendeten Spielwürfel zählen zur Gruppe der **platonischen Körper** (benannt nach dem griechischen Philosophen Platon). Diese Körper sind **Polyeder** (Vielflächner) mit größtmöglicher Symmetrie, das bedeutet, bei jedem dieser Körper sind die einzelnen Begrenzungsflächen jeweils kongruent (deckungsgleich).

Ihre Bezeichnungen setzen sich aus der Anzahl ihrer Flächen im Griechischen und „eder“, dem abgewandelten griechischen Wort für Flächen (hedra), zusammen

Tetraeder
Die Oberfläche eines regelmäßigen Tetraeders besteht aus vier gleichseitigen Dreiecken.

Würfel (Hexaeder)
Die Oberfläche eines regelmäßigen Hexaeders besteht aus sechs Quadraten. In der Standardbeschriftung ist die Summe der gegenüberliegenden Augenzahlen gleich sieben.

Oktaeder
Die Oberfläche eines regelmäßigen Oktaeders besteht aus acht gleichseitigen Dreiecken. In der Standardbeschriftung ist die Summe der gegenüberliegenden Augenzahlen gleich neun.

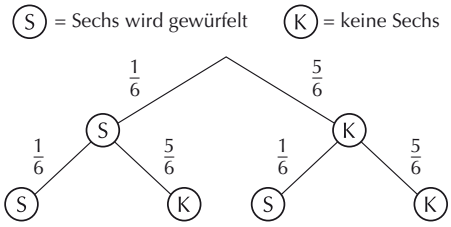
Dodekaeder
Die Oberfläche eines regelmäßigen Dodekaeders besteht aus zwölf regelmäßigen Fünfecken. In der Standardbeschriftung ist die Summe der gegenüberliegenden Augenzahlen gleich dreizehn.

2b) Anzahl einer bestimmten Augenzahl bei zweimaligem Wurf

Ein Würfel wird zweimal geworfen. Dabei wird die Anzahl einer bestimmten Augenzahl gezählt – zum Beispiel: Wie oft kann ein „6er" geworfen werden? Diese Anzahl kann die Werte 0, 1 oder 2 erreichen.

Mathematische Definition der Zufallsvariable:
Es sei X die Anzahl, mit der die höchste Augenzahl bei zweimaligem Wurf des Spielwürfels auftritt.

Zur besseren Übersicht des Zufallsversuchs dient folgendes Baumdiagramm:



$X = x_i$	0	1	2
$P(X = x_i)$	$\frac{25}{36}$	$\frac{5}{36} + \frac{5}{36} + \frac{10}{36}$	$\frac{1}{36}$

Aufgabenstellung:

- **Erinnern Sie sich an das letzte Semester und definieren Sie: Was ist ein Baumdiagramm?**
- **Erstellen Sie eine Anleitung für die Erstellung eines Baumdiagramms!**
- **Erstellen Sie für jeden der in Beispiel 2a erwähnten Spielwürfel eine Tabelle und ein Stabdiagramm der zugehörigen Wahrscheinlichkeitsverteilung.**

AUFGABE 3

- **Vergleichen und besprechen Sie ihre Erkenntnisse von Beispiel 2 mit Ihrem Partner/Ihrer Partnerin! Präsentieren Sie Ihre Erkenntnisse im Klassenforum!**

FORMULIERUNGSHILFEN

Der Zufallsversuch lieferte folgendes Ergebnis …
Die Wahrscheinlichkeit für … nimmt mit steigender Anzahl der Würfelflächen zu/ab.
Die Wahrscheinlichkeit für … beträgt …
Das Stabdiagramm für … zeigt …
Das Baumdiagramm …
Um die Wahrscheinlichkeiten für die folgende Werte zu bestimmen, …
Die Zufallsvariable in diesem Beispiel ist …
Die Wahrscheinlichkeitsverteilung erkennt man an/durch …
Bei diesem Spielwürfel ist mir aufgefallen, dass …
Mich hat überrascht, dass …
Ich habe erkannt, dass …

AUFGABE 4: ERFAHRUNGSWERT

Formel für den Erwartungswert

Es sei X eine Zufallsvariable mit den Werten a_1 , a_2 , … , a_k die mit den Wahrscheinlichkeiten p_1 , p_2 , … , p_k angenommen werden. Dann nennt man $\mu = E(X) = a_1 \cdot p_1 + a_2 \cdot p_2 + ... + a_k \cdot p_k$ den Erwartungswert von X.

- **Berechnen Sie den Erwartungswert für jeden Spielwürfel.**
- **Würfeln Sie 20-mal und dokumentieren Sie Ihre Ergebnisse.**
  - Erstellen Sie ein Stabdiagramm für jeden Würfel.
  - Berechnen Sie den arithmetischen Mittelwert für die gewürfelten Augenzahlen und vergleichen Sie diesen mit dem Erwartungswert.
- **Welche Erkenntnisse haben Sie daraus gewonnen? Besprechen Sie Ihre Ergebnisse mit den Mitschüler/innen. Verwenden Sie dafür diese Wörter:**

relative Häufigkeit – Wahrscheinlichkeit – Zufallsvariable – Zufallsversuch

AUFGABE 5: VARIANZ UND STANDARDABWEICHUNG

Formel für den Varianz und Standardabweichung

Es sei X eine Zufallsvariable mit den Werten a_1 , a_2 , … , a_k die mit den Wahrscheinlichkeiten p_1 , p_2 , … , p_k angenommen werden.

Dann nennt man $\sigma^2 = V(X) = (a_1 - \mu)^2 \cdot p_1 + (a_2 - \mu)^2 \cdot p_2 + ... + (a_k - \mu)^2 \cdot p_k$ die Varianz von X.

Die Zahl $\sigma = \sqrt{(V(X))}$ heißt Standardabweichung von X.

- **Berechnen Sie Varianz und Standardabweichung der Augenzahl für jeden Spielwürfel.**
- **Vergleichen und interpretieren Sie die Ergebnisse der Standardabweichung für die verschiedenen Spielwürfel untereinander.**
- **Welche Erkenntnisse haben Sie daraus gewonnen? Besprechen Sie Ihre Ergebnisse mit Ihren Sitznachbar/innen. Verwenden Sie dafür diese Wörter:**

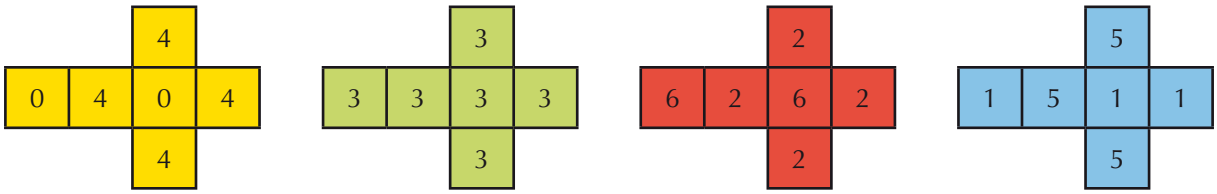
Varianz – Zufallsvariable – Augenzahl – Wahrscheinlichkeit – Standardabweichung – Würfelflächen – Erwartungswert

AUFGABE 6: MANIPULIERTER WÜRFEL

- **Mit einem manipulierten Würfel erhält man mit mindestens 99%iger Wahrscheinlichkeit unter 10 Würfen wenigstes einen Sechser. Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, bei einem Wurf mit diesem Würfel einen Sechser zu erhalten?**
  Zusatz: Ein Würfel wird zweimal geworfen!
- **Berechnen Sie den Erwartungswert, die Varianz und die Standardabweichung der Zufallsvariablen für einen Standardwürfel sowie für Ihren manipulierten Würfel und interpretieren Sie die Ergebnisse.**

AUFGABE 7: INTRANSITIVE WÜRFEL (EFRON WÜRFEL)

Die Würfel von Efron sind folgendermaßen beschriftet und zur besseren Unterscheidung meist auch farbig gekennzeichnet:



Aufgabenstellung

- **Lassen Sie die Würfel gegeneinander antreten und berechnen Sie die Gewinnchancen! Fertigen Sie dazu jeweils ein Baumdiagramm an.**

  - blau vs. gelb - gelb vs. grün - grün vs. rot

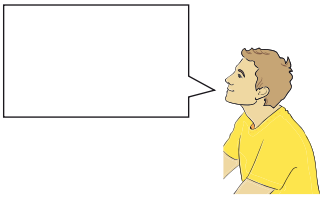
- **Begründen Sie: Gibt es nun einen „besten Würfel“? Lassen Sie zur Beantwortung der Frage nochmals den bisher „besten“ Würfel gegen den „schlechtesten“ antreten! Fertigen Sie auch dazu nochmals ein Baumdiagramm an!**

Variante mit Concept Cartoon

Vor dem Würfeln

Nach dem Würfeln

... und was denkst du nun darüber?



Zusatzinformation

Die Würfel von Efron sind nach dem amerikanischen Mathematiker Bradley Efron benannt. Ähnlich wie beim Spiel „Schere – Stein – Papier“ gibt es durch die spezielle Beschriftung der Würfel hier immer einen Würfel, der den anderen Würfel meistens schlägt. Einen solchen Satz von Würfeln, wo es zu jedem Würfel einen anderen Würfel gibt, der „besser“ ist, nennt man **intransitiv**.

PROJEKTIDEE: „MANIPULATION VON WÜRFELN“

- **Verändern Sie Ihren gewöhnlichen Spielwürfel, indem Sie einer oder mehreren Würfelflächen andere Werte als gewohnt zuweisen.**
- **Lösen Sie die Aufgaben 2a, 2b, 4, 5 und 6 für Ihren manipulierten Würfel.**
- **Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse.**
- **Verwenden Sie dafür die in Aufgabe 1 genannten Fachbegriffe.**

PROJEKTIDEE „TEXTE ALS IMPULS“

„Die starken Arme der Wahrscheinlichkeitstheorie – Mathematik im Alltag“
http://page.math.tu-berlin.de/~mdmv/archive/18/mdmv-18-1-038.pdf

„Den Zufall im Griff? Stochastische Vorstellung fördern“
http://www.mathematik.uni-dortmund.de/~prediger/veroeff/05-PM-H4-Stochastik-Einfuehrung.pdf

„Wahrscheinlichkeitsrechnung für Dummies“
https://application.wiley-vch.de/books/sample/3527713255_c01.pdf

MÖGLICHE AUFGABENSTELLUNGEN

- **Entwerfen Sie selbst ein Beispiel, in welchem Sie Erkenntnisse der Wahrscheinlichkeitstheorie verwenden und Vorstellungen fördern!**
- **Beschreiben Sie selbst Beispiele aus dem Alltag, bei denen eine stochastische Analyse sinnvoll oder unpassend ist! Begründen Sie Ihre Entscheidung!**

LÖSUNGSERWARTUNG

Aufgabe 1

Zufallsversuch	E
Wahrscheinlichkeitsverteilung	G
	H
	I
Zufallsvariable	C
	F
Erwartungswert	A
	D
Varianz	B

Aufgabe 2a

Augenzahl / **Wahrscheinlichkeit**	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Würfel	$\frac{1}{6}$	$\frac{1}{6}$	$\frac{1}{6}$	$\frac{1}{6}$	$\frac{1}{6}$	$\frac{1}{6}$	$\frac{1}{6}$	0	0	0	0	0
Tetraeder	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{4}$	0	0	0	0	0	0	0	0
Oktaeder	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{8}$	0	0	0	0
Dodekaeder	$\frac{1}{12}$	$\frac{1}{12}$	$\frac{1}{12}$	$\frac{1}{12}$	$\frac{1}{12}$	$\frac{1}{12}$	$\frac{1}{12}$	$\frac{1}{12}$	$\frac{1}{12}$	$\frac{1}{12}$	$\frac{1}{12}$	$\frac{1}{12}$

Aufgabe 2b

Mögliche Antwort zur Frage: „Was ist ein Baumdiagramm?“: Ein Baumdiagramm ist eine grafische Darstellung, welche die möglichen Ergebnisse eines bestimmten Ablaufs hierarchischer Entscheidungen zeigt. In der Wahrscheinlichkeitsrechnung werden Baumdiagramme zur leichteren Berechnung von Wahrscheinlichkeiten mehrstufiger Zufallsexperimente eingesetzt.

Tetraeder:

$X = x_i$	0	1	2
$P(X = x_i)$	$\frac{9}{16}$	$\frac{3}{16} + \frac{3}{16} = \frac{6}{16} = \frac{3}{8}$	$\frac{1}{16}$

Oktaeder:

$X = x_i$	0	1	2
$P(X = x_i)$	$\frac{49}{64}$	$\frac{7}{64} + \frac{7}{64} = \frac{14}{64} = \frac{7}{32}$	$\frac{1}{64}$

Dodekaeder:

$X = x_i$	0	1	2
$P(X = x_i)$	$\frac{121}{144}$	$\frac{11}{144} + \frac{11}{144} = \frac{22}{144} = \frac{11}{72}$	$\frac{1}{144}$

Aufgabe 4

Würfel: E(A) = 3,5; Tetraeder: E(A) = 2,5; Oktaeder: E(A) = 4,5; Dodekaeder: E(A) = 6,5

Aufgabe 5

Würfel: $\sigma^2 \approx 2{,}92$; $\sigma \approx 1{,}71$; Tetraeder: $\sigma^2 = 1{,}25$; $\sigma \approx 1{,}12$; Oktaeder: $\sigma^2 = 5{,}25$; $\sigma \approx 2{,}29$;
Dodekaeder: $\sigma^2 \approx 11{,}92$; $\sigma \approx 3{,}45$

Aufgabe 6: Manipulierter Würfel

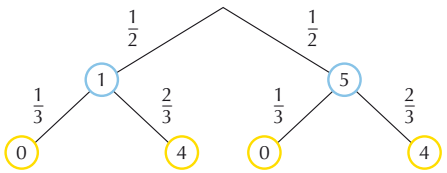
Die Wahrscheinlichkeit, bei einem Wurf mit einem in dieser Art manipulierten Würfel einen Sechser zu erhalten, beträgt mindestens 0,369.

Zusatz:
E (Augensumme zweier Würfel) = 7
Wenn zwei Würfel sehr oft geworfen werden, wird im Mittel in etwa die Augensumme 7 erzielt werden.

$\sigma^2 \approx 5{,}83$; $\sigma \approx 2{,}42$
Wenn zwei Würfel sehr oft geworfen werden, wird für die Augensumme eine empirische Varianz von ca. 5,83 und eine empirische Standardabweichung von ca. 2,42 erreicht werden.

Aufgabe 7: Intransitive Würfel

blau vs. gelb: P (blau gewinnt gegen gelb) = $\frac{1}{2} \cdot \frac{1}{3} + \frac{1}{2} \cdot \frac{1}{3} + \frac{1}{2} \cdot \frac{2}{3} = \frac{4}{6} = \frac{2}{3}$



gelb vs. grün: P (gelb gewinnt gegen grün) = $\frac{2}{3}$

grün vs. rot: P (grün gewinnt gegen rot) = $\frac{2}{3}$

Vorerst ergibt sich eine Kette: der blaue Würfel schlägt den gelben, der gelbe den grünen und der grüne Würfel schlägt den roten. Die Vermutung liegt nahe, dass nun der blaue Würfel der „beste Würfel“ ist und alle anderen schlägt. Zum Schluss muss also nochmals der blaue Würfel gegen den roten antreten:

rot vs. blau: P (rot gewinnt gegen blau) = $\frac{2}{3}$

Dieser Würfelsatz bildet also keine Kette mit einem schlechtesten und besten Würfel, sondern einen Ring (blau > gelb > grün > rot > blau).

Würfel mit dieser Eigenschaft nennt man „nicht-transitive“ oder „intransitive“ Würfel.

LINKSAMMLUNG ZU SPIELWÜRFELNETZEN

http://www.physikunterricht.at/Unterricht/Mathe1Klasse/Wuerfel_Bastelvorlage.pdf

https://www.cornelsen.de/fm/1272/9783060028863_073-1_Tetraeder_Oktaeder.pdf

https://www.math-salamanders.com/image-files/3d-geometric-shapes-dodecahedron-net-tabs.gif

4

Arabische Gäste in Zell am See (Statistik- und Bildinterpretation/Textproduktion/Diskussion)

Schulstufe	11. Schulstufe (7. Klasse AHS)
Thema	Arabische Gäste in Zell am See Lehrplanbezug: - Wirtschaftsstandort Österreich beurteilen - Vor- und Nachteile des Wirtschaftsstandortes Österreich aus unterschiedlicher Sicht erarbeiten und mit anderen Staaten vergleichen. - Lebensqualität in Österreich diskutieren. - WIKU: Industrie und Dienstleistung als wesentliche Basis der Wertschöpfung beschreiben und ihre jetzigen bzw. zukünftigen vernetzten Problemfelder beurteilen. Quelle: Bundeskanzleramt: Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Lehrpläne – allgemeinbildende höhere Schulen, Fassung vom 01.09.2017, abrufbar unter https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568&FassungVom=2017-09-01.
Fachliche Vorkenntnisse	Kenntnisse über grundlegende Fachbegriffe zum Tourismus sowie zu den naturräumlichen Voraussetzungen zur touristischen Nutzung in den österreichischen Alpen
Lernziele	Die Schüler/innen können … - einen Text für eine Wochenendbeilage einer Zeitung verfassen. - in Medien formulierte Meinungen als solche definieren und mithilfe diverser Materialien prüfen. - Bilder analysieren und diese in einen Text einbauen. - Daten recherchieren bzw. vorhandene Statistiken auswerten sowie diese in einen Text einbauen. - Meinungen zu einem Inhalt diskutieren und bewerten. - Inhalte aus diversen Medien zum selben Thema vergleichen. - einen selbst geschriebenen Text reflektieren.
Zeitbedarf	Ca. 3-5 Unterrichtseinheiten à 50 Minuten (je nachdem, ob Texte als Hausübung gedacht sind). Zusätzliche Zeit ist einzuplanen, wenn die Ergebnisse der Textproduktion im Unterricht nachbesprochen werden.
Material- & Medienbedarf	- ggfs. Papier, Stifte - Internetzugang zur Recherche - ggfs. Zugang zu einem PC für das Verfassen der Texte
Methodisch-didaktische Hinweise	- Methodenwerkzeuge/Sprachhilfen: Quellenanalyse, Recherche, Überprüfen von Meinungen, Gruppendiskussion, Bearbeiten eines Concept Cartoons, Schreiben eines Textes für eine Wochenendbeilage, Recherche und Analyse von Statistiken, Recherche und Analyse von Bildern (Informationen zu Concept Cartoons abrufbar unter https://www.sparklingscience.at/_Resources/.../Concept_Cartoons_Startbericht.pdf - Sozialform: Einzelarbeit, Gruppenarbeit Die Zusammenstellung erfolgte nach dem „Bausteinprinzip“, d. h. es können einzelne Teile der Planung gestrichen werden, ohne den Sinn der anderen zu beeinflussen. Allen Bausteinen übergeordnet steht jedoch das Ziel, einen Text für eine Wochenendbeilage zu verfassen. Die „Bausteine“ können auch einzeln ausgearbeitet werden, ohne den Text für die Wochenendbeilage zu verfassen. Die einzelnen Aufgabenstellungen in den Bausteinen haben zum Teil unterschiedliche Anforderungsniveaus. Die Ergebnissicherung ist von den Lehrpersonen individuell vorzugeben. Die Texte, die von den Schüler/innen produziert werden, sind von der Lehrperson zu beurteilen.

Quelle(n)	**Baustein 1:** - https://www.salzburg.gv.at/themen/tourismus - https://www.zellamsee-kaprun.com/de/service/presse/facts - http://www.klimadiagramme.de - https://pixabay.com/de/photos/westbay-doha-katar-2337262/ - https://earthobservatory.nasa.gov/images/47966/doha-qatara (Image courtesy of the Earth Science and Remote Sensing Unit, NASA Johnson Space Center) **Baustein 2:** - https://www.salzburg.gv.at/statistik_/Seiten/statistik-tourismus.aspx - www.statistik.at - https://kurier.at/chronik/oesterreich/burka-verbot-eine-lex-zell-am-see/400132811 **Baustein 3:** - https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/massentourismus/4957 - https://enorm-magazin.de/lebensstil/nachhaltiger-tourismus/tourismus-auswirkungen/overtourism-was-man-jetzt-tun-kann - ORF Oberösterreich vom 11.6.2019: https://ooe.orf.at/m/news/stories/2986469 **Baustein 4:** - Hitz, H./Malcik, W./Kowarz, A./Kucera I.: Meridiane 6, Verlag Ed. Hölzel, 2018 - Bild verschleierte Frauen: https://pixabay.com/de/photos/tradition-frauen-kultur-menschen-3635884 - Restliche Bilder: Ingrid Kucera **Baustein 5:** - Hitz, H./Malcik, W./Kowarz, A./Kucera I.: Meridiane 7, Verlag Ed. Hölzel, 2019. - https://www.salzburg.gv.at/statistik_/Seiten/statistik-tourismus.aspx - Illustrationen für Concept Cartoon: Stefanie Obermayer
Erstellerin	Ingrid Kucera

ARTIKEL FÜR DIE WOCHENENDBEILAGE EINER ZEITUNG

Erklärung zur Durchführung

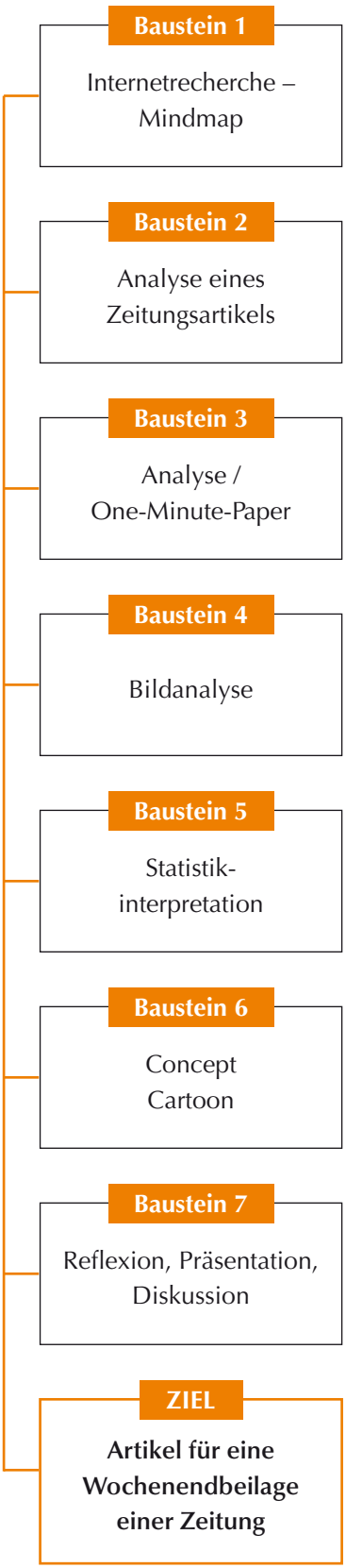
Die Aufgabe besteht darin, einen Artikel für die Wochenendbeilage einer Zeitung zum vorgegebenen Thema zu verfassen. Diese Aufgabe ist ein übergeordnetes Ziel, das mithilfe der Bausteine 1-7 erreicht werden kann. Ob tatsächlich alle Bausteine verwendet werden, um den Text zu verfassen, soll individuell entschieden werden. In jedem Fall wird aber dazu geraten, die Bausteine 1, 2, 4, 5 und 6 dazu zu verwenden.

Der Aufbau eines solchen Textes ist sehr frei. Die Angaben in der Aufgabenstellung dienen als mögliche Vorgabe. Da Wochenendbeilagen in der Regel in Farbe erscheinen und eine Grundlage für ein Gespräch bieten möchten (z. B. mit der Familie oder Freunden), ist es sinnvoll, spannende Unterüberschriften sowie Bilder oder Statistiken einzubauen. Auch Zitate können aus dem Text hervorgehoben werden. Sehr wichtig ist der Titel, da er zum Lesen anregt. Der Text soll nicht wissenschaftlich formuliert, aber fachlich fundiert sein.

Die einzelnen Bausteine dienen dazu, diesen Artikel aufzubauen. Die genauen Vorgaben können selbstverständlich abgewandelt werden. Möglich ist es auch, dass die Schüler/innen den Artikel in einem tatsächlich möglichen Layout für eine Wochenendbeilage gestalten. Eine Anleitung dazu wäre allerdings nicht Ziel der vorliegenden Publikation.

Aufgabe

- **Verfassen Sie einen Artikel für eine Wochenendbeilage zum Thema „Arabische Touristinnen und Touristen in Zell am See“. Orientieren Sie sich dabei an folgenden Vorgaben:**
  - Finden Sie einen griffigen Titel, der die Aufmerksamkeit auf den Artikel lenkt.
  - Der Text sollte nicht länger als 2-3 DIN A4-Seiten sein (Schriftgröße 11 pt, Zeilenabstand 1,5).
  - Fügen Sie mindestens ein direktes Zitat ein.
  - Fügen Sie mindestens ein Bild bzw. eine Grafik ein.
  - Bauen Sie spannende Unterüberschriften ein.
  - Achten Sie darauf, Fakten von Meinungen zu trennen.



BAUSTEIN 1: DIE ATTRAKTIVITÄT VON ZELL AM SEE

Erklärung zur Durchführung

Die Schüler/innen suchen nach Informationen zum Tourismusangebot in Zell am See sowie zur Erklärung, weshalb so viele arabische Gäste Zell am See als Reiseziel auswählen. Die Materialien, die für Aufgabe 2 zur Verfügung gestellt werden, sind beispielhaft ausgewählt.

Anmerkung zum Artikel für die Wochenendbeilage: Dieser Kurzbericht könnte die Einführung zum Artikel in der Fachzeitschrift darstellen.

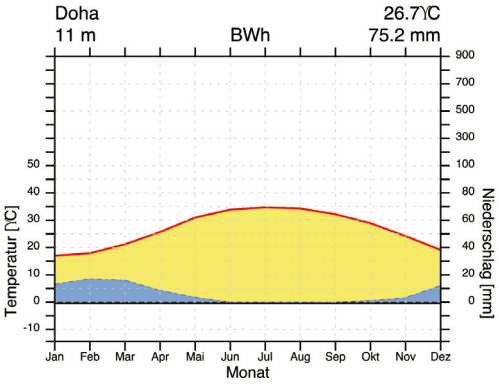
AUFGABE 1

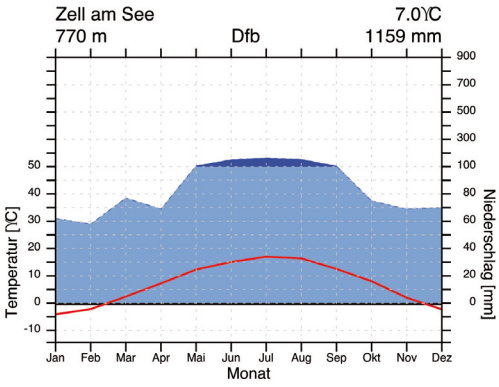
- **Recherchieren Sie allgemeine Informationen zum Tourismusangebot in Zell am See. Gehen Sie dabei sowohl auf das naturräumliche als auch auf das infrastrukturelle Angebot ein.**

  Folgende Links können Ihnen eine Hilfe sein:
  www.salzburg.gv.at/themen/tourismus | www.zellamsee-kaprun.com/de/service/presse/facts

AUFGABE 2

- **Stellen Sie anhand der Klimadiagramme und Bilder Vermutungen an, weshalb Zell am See ein interessantes Reiseziel für arabische Gäste wurde.**





rechts: Satellitenbild von Doha (https://earthobservatory.nasa.gov/images/47966/doha-qatara). Image courtesy of the Earth Science and Remote Sensing Unit, NASA Johnson Space Center, image taken by the Expedition 25 crew. http://eol.jsc.nasa.gov.

AUFGABE 3

- **Fassen Sie Ihre Ergebnisse aus beiden Aufgaben in einer Mindmap oder Concept Map zusammen.**

BAUSTEIN 2: ANALYSE EINES ZEITUNGSARTIKELS

Erklärung zur Durchführung

Die Schüler/innen lesen den Artikel „Immer mehr Touristinnen lüften den Schleier“ in Hinblick auf Wahrheit und Meinung.
Anmerkung zum Artikel für die Wochenendbeilage: Die Ergebnisse dieses Bausteins können Teil des Abschnitts „Resultate“ im Artikel für die Fachzeitschrift sein.

AUFGABE 1

- **Lesen Sie die beiden Zeitungsartikel „Immer mehr Touristinnen lüften den Schleier“ und „Hallstatt wehrt sich gegen den Massentourismus“.**

  a) Markieren Sie jene Inhalte, die aus Ihrer Sicht überprüft werden müssen.

  b) Markieren Sie jene Inhalte, die möglicherweise bereits aktualisierbar sind.

  c) Markieren Sie jene Inhalte, die eine besondere Sprachdynamik aufweisen (z. B. Superlative, Adverbien).

  Beispiele aus dem Artikel: großes Aufsehen, nur, viel höhere Dichte, sogar …

  d) Markieren Sie Stellen, in denen die Leser/innen in ihrer Meinung beeinflusst werden.

AUFGABE 2

- **Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse in der Kleingruppe. Diskutieren Sie über die Tatsache, dass das Kopftuch oftmals auf einer sehr emotionalen Ebene wahrgenommen wird.**

AUFGABE 3

- **Schreiben Sie eine Zusammenfassung der wesentlichen Inhalte, die Sie aber bereits aktualisiert haben sollen. Die aktuellsten Zahlen zur Tourismusstatistik sind unter www.salzburg.gv.at/statistik_/Seiten/statistik-tourismus.aspx oder unter www.statistik.at abrufbar.**

IMMER MEHR TOURISTINNEN LÜFTEN DEN SCHLEIER

Seit einem Jahr ist das Verhüllungsverbot in Kraft. Es gab kaum Verstöße, die Ausnahme ist Zell am See

Sperriger Name, große Aufregung. Als das Anti-Gesichtsverhüllungsgesetz vor einem Jahr, am 1. Oktober 2017 in Kraft trat, sorgte das für großes Aufsehen. Die Aufmerksamkeit verflüchtigte sich aber recht schnell, und das zu Recht, wie die ersten Zahlen zeigten. Im ersten Halbjahr gab es österreichweit nur 50 Anzeigen. Die Zahlen gingen weiter zurück. So weit, dass sie in den meisten Bundesländern gar nicht mehr erfasst werden. Der Aufwand wäre zu groß. In Wien gab es am vergangenen Montag die zweite Festnahme aufgrund des Burkaverbots. Aber auch hier gehen die Zahlen kontinuierlich zurück. „Im Sommer hat es einen Monat gegeben mit zwei Abmahnungen", sagt ein Polizei-Sprecher. Ein Rundruf des KURIER ergab, dass das österreichweit die Regel ist. Es gibt aber eine Ausnahme: Zell am See. Die Region um die Pinzgauer Kleinstadt ist neben Wien die beliebteste Destination für arabische Touristen. Bis zum Juni war es auch hier ruhig. In der Hauptsommersaison von Juli bis September gab es allerdings 251 Organmandate und eine Anzeige. Aufgrund der vielen arabischen Touristen in der Stadt ist das Gesetz im Pinzgau nach wie vor im Gespräch.

„Natürlich ein Thema"

„Natürlich ist es ein Thema", sagt Zells Bürgermeister Peter Padourek (ÖVP). „Wir haben eine viel höhere Dichte an Touristen auf kleiner Fläche als etwa in Wien. Da muss man schauen, wie kann man das umsetzt. Unsere Polizei hat das sehr gut gemacht", meint Padourek. [sic!]. Sogar der saudi-arabische Botschafter in Österreich war im Sommer in Zell am See, um sich vor Ort ein Bild von der Lage zu machen. „Ich habe ihm gesagt, wir Österreicher respektieren das Gesetz in ihrem Land, umgekehrt erwarten wir das genauso. Das hat er auch so gesehen", sagt der Zeller Bürgermeister. Auch die Aufklärung vorab funktioniere in Zusammenarbeit mit dem Außenministerium sehr gut.

Nicht weniger Gäste

Setzt man die Zahlen in Verbindung zur Anzahl der arabischen Touristen, relativiert sich das Problem freilich auch für Zell am See. Alleine von Mai bis Juli (aktuellste Zahlen) gab es in Salzburg 75.988 Ankünfte aus arabischen Ländern. Dass arabische Touristen aufgrund des Gesetzes weniger gerne nach Österreich kommen, ist nicht zu beobachten. In den ersten drei Monaten der Sommersaison nahm die Zahl der Nächtigungen von Gästen aus arabischen Ländern sogar um 12,6 Prozent zu. Auch in Salzburg stiegen die Zahlen um 10,8 Prozent. Im August habe es in Zell am See allerdings einen Rückgang gegeben, berichtet Bürgermeister Padourek. „Ich habe das Feedback bekommen, dass es weniger geworden ist. Ob das mit dem Gesetz zu tun hat, kann man natürlich nicht sagen. Es kann auch mit der Verschiebung des Ramadan oder anderen Veranstaltungen wie dem Ironman zu tun haben", erklärt Padourek. Im September ist die Zahl der Organmandate auch in Zell am See schon wieder deutlich zurückgegangen. Es kehrt wieder Normalität ein. „Die meisten arabischen Gäste kann man kaum mehr unterscheiden, sie sind recht westlich angezogen", sagt Padourek.

Zuwachs

Die Zahl der arabischen Touristen in Österreich wächst stetig. Von Mai bis Juli 2018 gab es 527.052 Nächtigungen. Ein Zuwachs von 12,6 Prozent. Zum Vergleich: Aus China gab es im selben Zeitraum 467.145 Nächtigungen. Für die arabischen Gäste gibt es zwei Hotspots. Das Land Salzburg kam in der Sommersaison 2017 auf 675.552 Nächtigungen, Wien auf 240.542 Nächtigungen.

Quelle: https://kurier.at/chronik/oesterreich/burka-verbot-eine-lex-zell-am-see/400132811, 1.10.2018

BAUSTEIN 3: MASSENTOURISMUS UND DIE EINHEIMISCHEN

Erklärung zur Durchführung

Die Schüler/innen diskutieren in der Kleingruppe die angebotenen Informationen und verfassen im Anschluss daran einzeln oder ebenfalls in der Gruppe eine kurze Zusammenfassung.
Anmerkung zum Artikel für die Wochenendbeilage: Die Ergebnisse dieses Bausteins können Teil eines kritischen Abschnitts im Artikel sein.

AUFGABE 1

- **Diskutieren Sie in der Kleingruppe folgende Zitate bzw. Ausschnitte aus Artikeln aus der Sicht der Einheimischen in Zell am See und aus der Sicht der arabischen Gäste, die in Zell am See Urlaub machen.**

AUFGABE 2

- **Fassen Sie Ihre Erkenntnisse zu den Folgen des Massentourismus und einen möglichen Umgang mit diesem Phänomen in einem One-Minute-Paper zusammen, d. h., Sie haben 1 Minute Zeit, um Ihre Ergebnisse schriftlich festzuhalten.**

Definition

Massentourismus, negativ besetzter Begriff zur Veranschaulichung des Tourismus als Massenerscheinung und den damit verbundenen Auswirkungen, einschließlich der Verhaltensweisen von Tourist/innen.

Quelle: https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/massentourismus/4957

Zitate

„Der Tourist zerstört, was er sucht, indem er es findet."
(Hans Magnus Enzensberger, Ende der 1950er-Jahre)

„Touristen sind Heuschrecken auf Rädern."
(Roberto Benigni)

Ausschnitt aus einer Zeitschrift: Tourismuskritik gibt es seit jeher

Dabei sind Proteste gegen den Massentourismus nichts Neues. Seit Anbeginn des Tourismus gibt es auch Tourismuskritik. So gab es in den Achtzigern beispielsweise viel Kritik am anhaltenden Bauboom im Alpenraum. Als Folge gründeten sich Verbände, die schon damals auf nachhaltigen Tourismus setzten und den Schutz der Natur in den Vordergrund stellten.

Heute spricht man von Overtourism. Gemeint ist damit die regelrechte Überflutung von Städten und Regionen mit Touristen. Gelegentlich wird auch von „Touristifizierung" gesprochen. Gemein haben sie allesamt, dass vor allem die dort lebende Bevölkerung die negativen Auswirkungen des Tourismus zu spüren bekommt: Menschenmassen, Enge, Lärm, Müll, unangemessenes Verhalten der Touristen und Preissteigerungen.

Quelle: ENORM-Magazin, https://enorm-magazin.de/lebensstil/nachhaltiger-tourismus/tourismus-auswirkungen/overtourism-was-man-jetzt-tun-kann (Auszug)

Online-Artikel: Hallstatt wehrt sich gegen Massentourismus

Der Massentourismus wird für die Gemeinden und Regionen zu einem immer größeren Problem. In den heimischen Welterberegionen wie Hallstatt klagen die Bewohnerinnen und Bewohner immer öfter und lauter über unhaltbare Zustände.

Dennoch setzen heimische Tourismusinitiativen weiterhin vor allem auf den asiatischen Markt und nehmen die rasch durchziehenden, kaum Geld, dafür aber Müll zurücklassenden Touristen billigend in Kauf, damit die Statistiken stimmen. Hallstatt hat 780 Einwohnerinnen und Einwohner und rund eine Million Besucher jährlich. Vor allem Touristen aus Asien überschwemmen den Ort und zwangen die Verantwortlichen, ein neues Verkehrssystem zu erstellen, das die Zahl der Busse pro Tag limitieren soll.

Es gehe nicht mehr, sagen viele in Hallstatt, die Chinesen, Japaner und Koreaner durch ihre privaten Gärten oder gar Häuser ziehen sehen, die abends die täglichen Müllberge betrachten und denen jede Form der Ruhe in ihrem Ort abhandengekommen ist. Das hat Hallstatt mit anderen Welterbeorten wie Salzburg und Dürnstein in der Wachau gemeinsam: Man ist Ziel von Touristenmassen, die sich durch kleine Orte drängen.

Wo Besuchermassen Orte und Städte erobern, verschwindet die Bevölkerung und geht die typische Infrastruktur verloren. Im südböhmischen Krumau etwa stehen zahlreiche Innenstadthäuser zum Verkauf. Die Bewohner sind weg, damit aber auch die Arbeitskräfte und der Ganzjahreskonsument. Übrig bleiben Kulissen, nur noch durchbrochen von Souvenirgeschäften und Lokalen.

Die UNESCO-Kommission für das Welterbe ist inzwischen überzeugt, dass das System langfristig kollabieren wird. Die Generalsekretärin der UNESCO-Kommission, Gabriele Eschig, sagte zur Entwicklung in Hallstatt, dass die Steuerung fehle. Es fehle ein Plan und welche Werte man wie erhalten könne, vor allem erscheine ihr auch die Einbeziehung der Bevölkerung mangelhaft, so Eschig: „Bürgermeister können das nicht leisten. Daher braucht man einen unabhängigen Manager und einen Plan, der festlegt, wie man sich entwickeln möchte."

Dass man etwa in Hallstatt versucht, mit der Kontingentierung von Bussen der Besuchermassen Herr zu werden, nimmt die UNESCO positiv zur Kenntnis. Reichen werde das aber nicht, ist man sich sicher.

Quelle: ORF Oberösterreich vom 11.6.2019, https://ooe.orf.at/m/news/stories/2986469

BAUSTEIN 4: BILDANALYSE

Erklärung zur Durchführung

Die hier verwendeten Fotos wurden im Juli 2015 in Zell am See aufgenommen – mit Ausnahme von Bild 1 (Pixabay). Die Aufgabe kann um eine Recherche erweitert werden.
Anmerkung zum Artikel für die Wochenendbeilage: Die Bilder selbst und auch die Analyse kann in den Artikel mit eingebaut werden.

AUFGABE

- **Verfassen Sie eine schriftliche Bildanalyse zu den gezeigten Fotos. Gehen Sie dabei nach den Schritten zur Bildanalyse vor. Sie können auch die Formulierungshilfen verwenden.**

Methode „Bildanalyse“

1. Allgemeine Informationen zum Foto

   Wann (Tageszeit, Jahreszeit ...) und wo wurde das Foto aufgenommen? Wer sollte die Zielgruppe der Betrachter/innen sein? Wurde das Foto in Farbe oder in S/W aufgenommen?

2. Bildbeschreibung

   Was ist am Foto zu sehen (Menschen, Landschaft, Gegenstände ...)? Wie kann man diese Elemente genauer beschreiben (z. B. Gesichtsausdruck oder Kleidung von Menschen, welche Landschaft ...)?

3. Bildanalyse

   Was sind die ersten Eindrücke zu dem Foto? – Hier geht es um die ersten, intuitiven Eindrücke, d. h. um die ersten Schritte einer Interpretation. Welche sind die prägendsten, auffallendsten Inhalte? Welche Gefühle werden angesprochen? Welcher Titel wäre für das Foto passend?

4. Bildinterpretation

   Wie ist der Bildinhalt allgemein zu bewerten? Welche Details sind wie zu bewerten? Welche Handlungen, Tätigkeiten oder Beziehungen sind erkennbar? Für welchen Zweck ist das Bild verwendbar (z. B. Bestätigung eines Sachverhaltes ...)? Was wird in dem Foto nicht gezeigt?

Quelle: Hitz, H./Malcik, W./Kowarz, A./Kucera I.: *Meridiane 6*, Verlag Ed. Hölzel, 2018 (adaptiert)

FORMULIERUNGSHILFEN

Das Foto wurde in … aufgenommen. – Das Bild zeigte eine Szene aus … –
Das Bild beschreibt … – Das Bild wirkt ... – Mir scheint dieses Bild ... –
Das Gefühl, das bei diesem Bild vermittelt wird, ist … –
Zu erkennen sind … – Als Betrachter/Betrachterin hat man den Eindruck, dass … –
Die Aufmerksamkeit der Betrachterin/des Betrachters richtet sich auf … –
Die Fotografin/der Fotograf möchte wahrscheinlich … kritisieren/ausdrücken/darstellen. –
Die hier dargestellte Szene … – Die dargestellten Personen … –
Nicht zu sehen ist … – Die Personen sind … gekleidet.

Bild 1

Bild 2

Bild 3

Bild 4

Bild 5

BAUSTEIN 5: STATISTIKINTERPRETATION

Erklärung zur Durchführung

Zur Durchführung dieses Bausteins bestehen drei Varianten:

1. Es werden ausschließlich die hier angebotenen Statistiken verwendet.
2. Die Schüler/innen müssen selbst anhand vorgegebener Links passende Statistiken suchen und interpretieren.
3. Die Schüler/innen müssen vollkommen selbstständig nach passenden Statistiken suchen und diese im Anschluss interpretieren.

Die hier verwendeten Statistiken stammen alle aus den angegebenen Primärquellen (siehe Raster, S. 59).

Anmerkung zum Artikel für die Wochenendbeilage: Die Ergebnisse dieses Bausteins können als Beschreibung der Situation oder auch als kritischer Beitrag eingesetzt werden.

VARIANTE 1

- **Analysieren Sie die hier vorliegenden Statistiken schriftlich.**

VARIANTE 2

- **Recherchieren Sie mithilfe folgender Quellenangaben passende Statistiken zum Thema und analysieren Sie diese.**

  www.salzburg.gv.at/statistik_/Seiten/statistik-tourismus.aspx | www.statistik.at

VARIANTE 3

- **Recherchieren Sie passende Statistiken zum Thema und analysieren Sie diese schriftlich.**

FORMULIERUNGSHILFEN

Allgemeine Informationen zur Statistik:

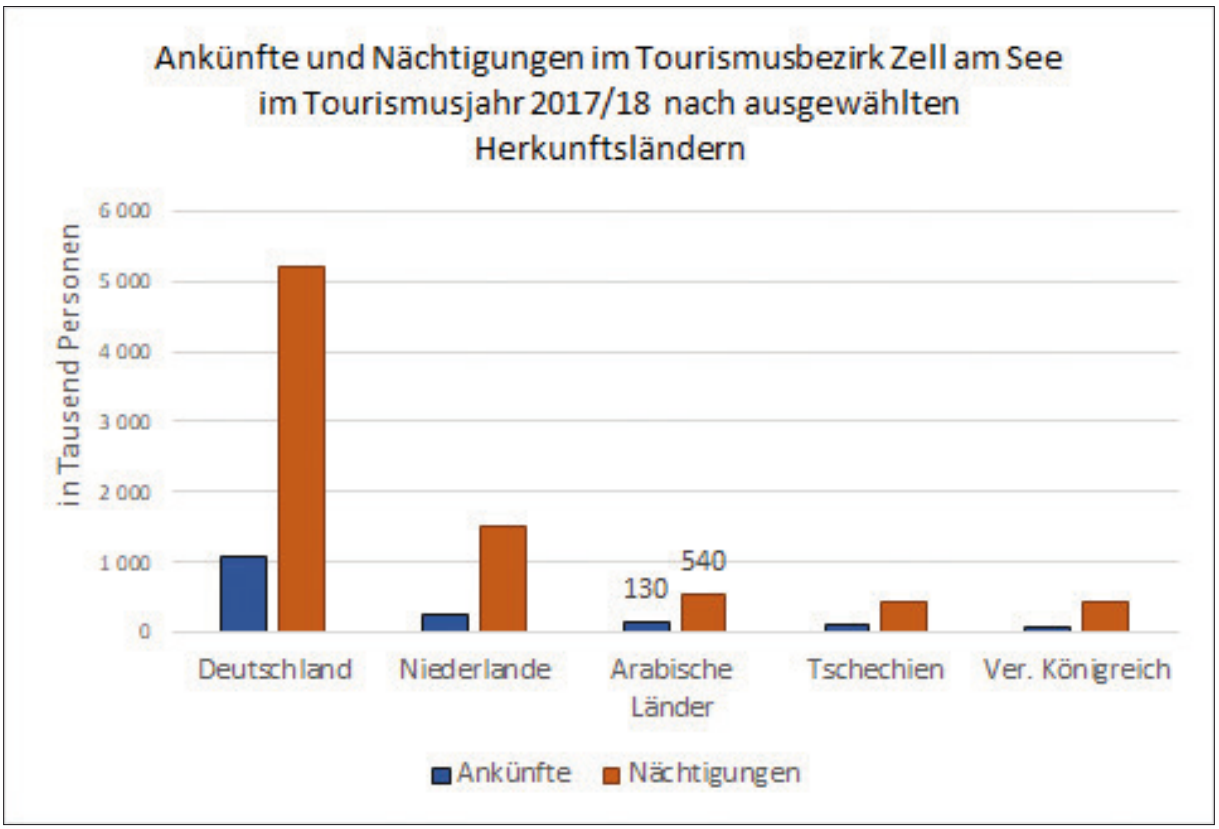
Die Statistik wurde von/am/für … erstellt

Beschreibung:

Diese Statistik liefert Informationen zu ...
Die Grafik/Statistik zeigt/veranschaulicht/bezieht sich auf ...
Die Werte aus den Jahren ... zeigen ...
Deutlich zugenommen/abgenommen hat ...
Gestiegen/gesunken ist ...
Im Vergleich zu ...
Nach einem kurzen Stagnieren/Rückgang/Aufschwung ... kam es/folgte ...

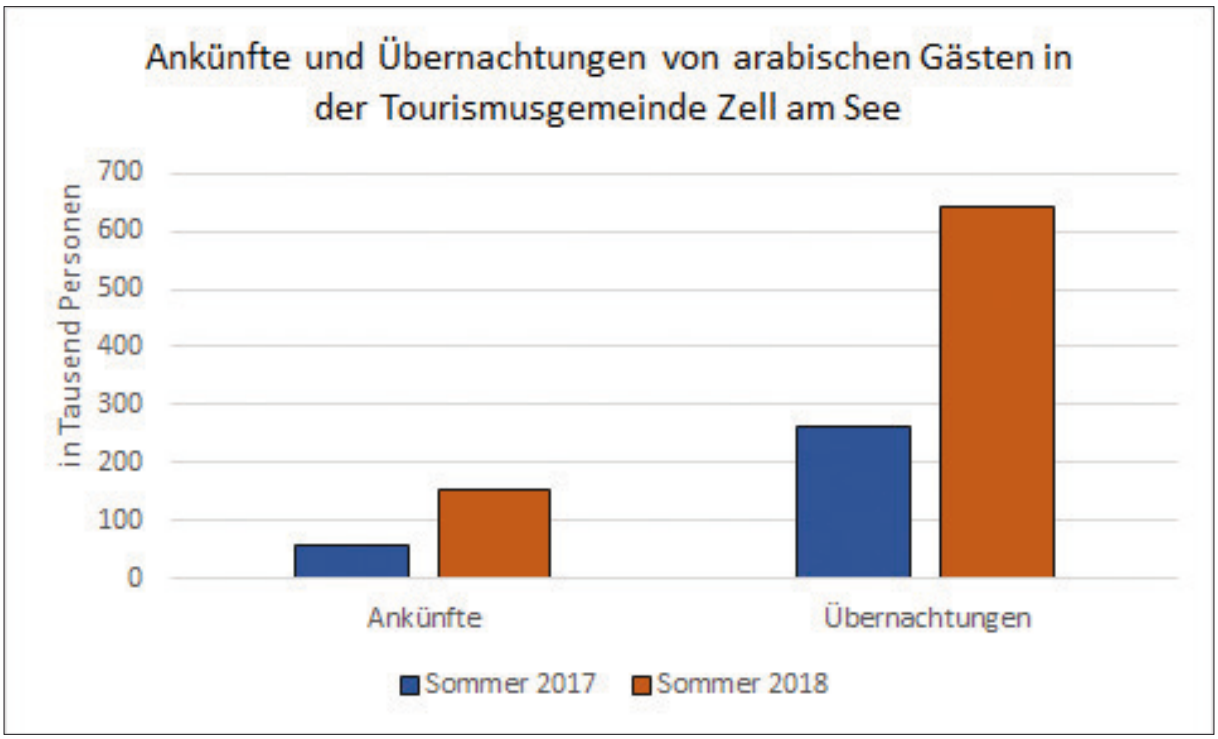
Analyse/Interpretation

Folgende Entwicklungen lassen sich anhand der Daten erklären ...
Anhand der Daten zu ... ist erkennbar
Die hier dargestellten Daten lassen den Schluss zu/zeigen auf ...
Aus der Statistik geht (nicht) hervor, dass ...
Auffallend sind die Daten zu ...
(Wenig) überraschend ist ...
Es ist ein deutlicher Trend zu erkennen, dass/der ...
Die Daten ... lassen folgende Interpretation zu ...
Folgende Annahme wird anhand der hier gezeigten Daten bestätigt/widerlegt ...
Aufgrund des Anstiegs/Rückgangs von ... ist folgende Interpretation möglich ...
Vergleicht man die Daten von ... dann zeigt sich ...
Eine mögliche Ursache für ... liegt ...



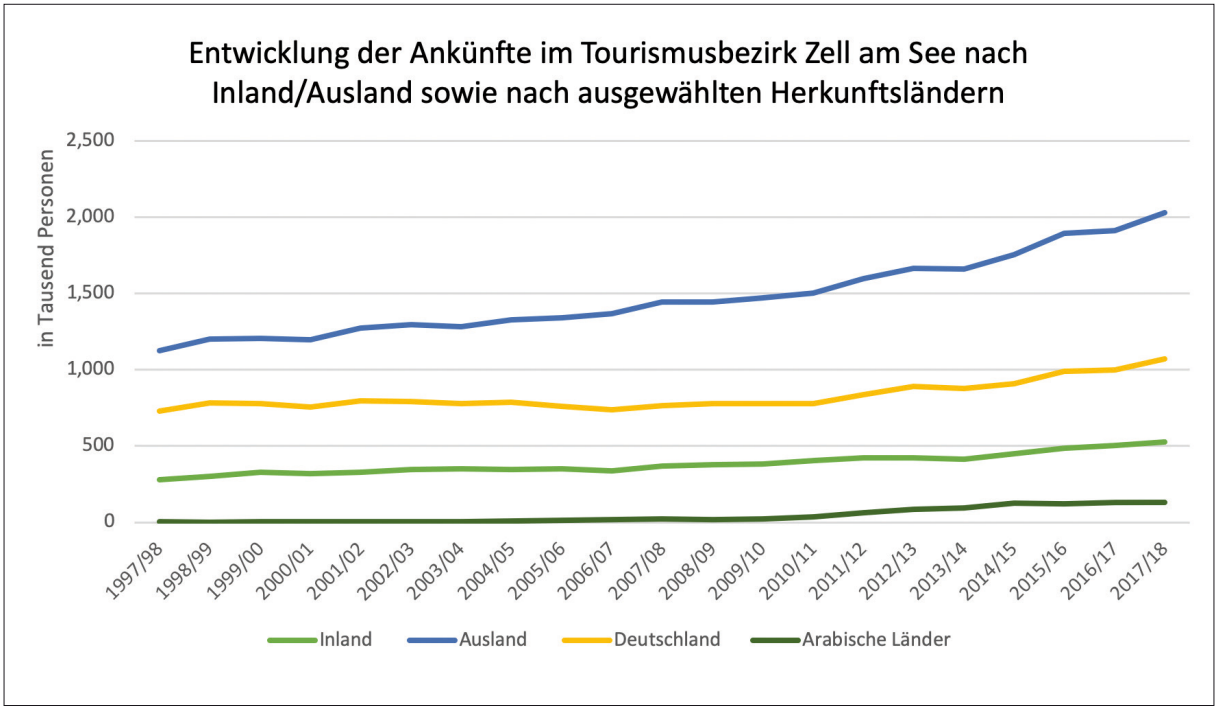
Hinweis: Arabische Länder: Bahrain, Irak, Jemen, Jordanien, Kuwait, Libanon, Oman, Qatar, Syrien, Vereinigte Arabische Emirate, Saudi Arabien

Quelle: STATISTIK AUSTRIA; Tourismusdatenbank Landesstatistik Salzburg



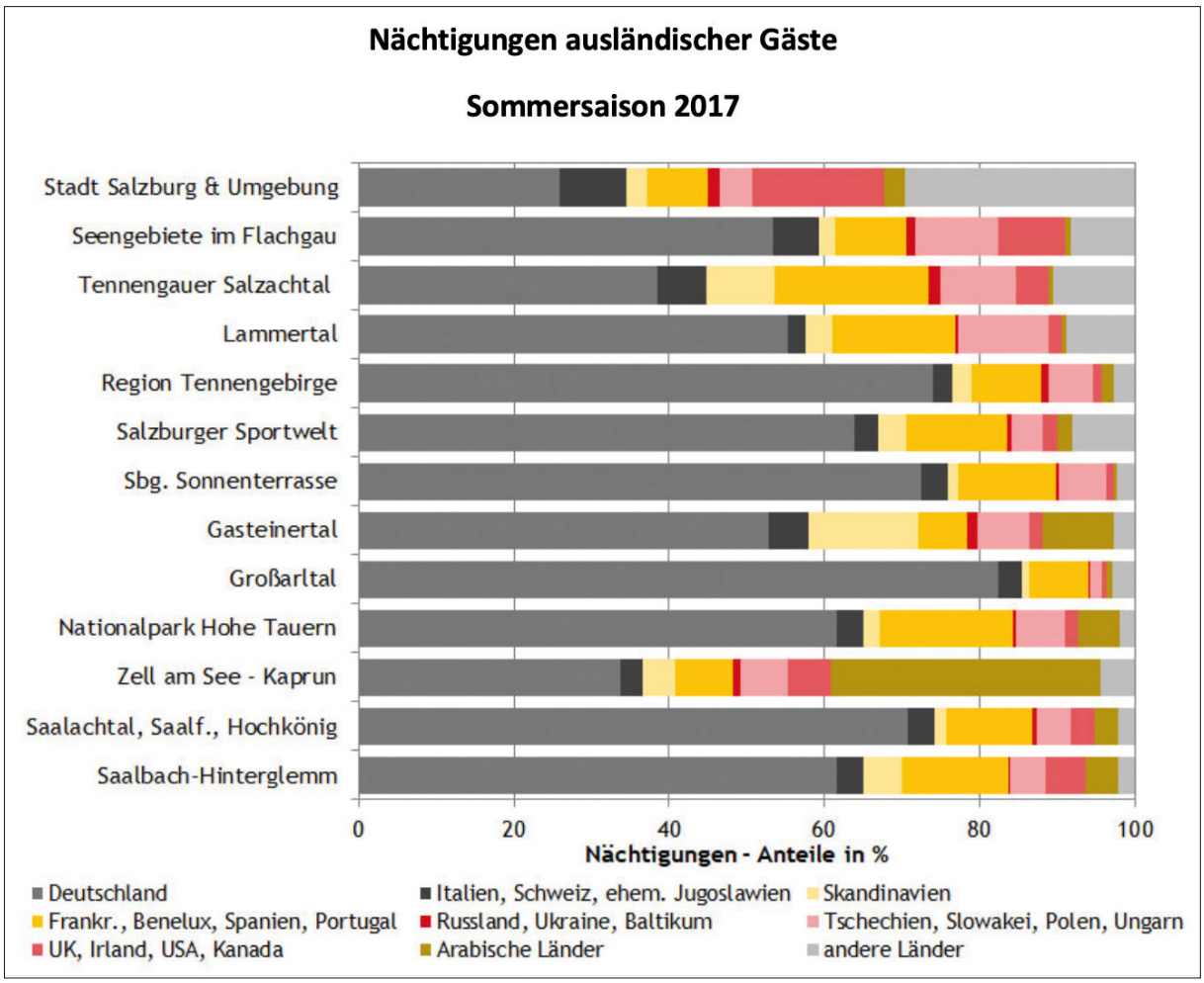
Hinweis: Arabische Länder: Bahrain, Irak, Jemen, Jordanien, Kuwait, Libanon, Oman, Qatar, Syrien, Vereinigte Arabische Emirate, Saudi Arabien

Quelle: STATISTIK AUSTRIA; Tourismusdatenbank Landesstatistik Salzburg



Hinweis: Arabische Länder: Bahrain, Irak, Jemen, Jordanien, Kuwait, Libanon, Oman, Qatar, Syrien, Vereinigte Arabische Emirate, Saudi Arabien

Quelle: STATISTIK AUSTRIA; Tourismusdatenbank Landesstatistik Salzburg



Hinweis: Skandinavien: Dänemark, Finnland, Norwegen, Schweden; UK (United Kingdom): England, Nordirland, Schottland, Wales; Arabische Länder: Bahrein, Irak, Jemen, Jordanien, Katar, Kuwait, Libanon, Oman, Saudi Arabien, Syrien, Vereinigte Arabische Emirate

Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen. Veröffentlichung: Mai 2018

Quelle: https://www.salzburg.gv.at/statistik_/Seiten/statistik-schongewusst-naech.aspx

BAUSTEIN 6: CONCEPT CARTOON

Erklärung zur Durchführung

Die Meinungen zu den arabischen Gästen im Sommer sind sehr unterschiedlich. Im folgenden Concept Cartoon sind einige dieser Meinungen dargestellt. Die Schüler/innen sollen diese bewerten und weitere mögliche Meinungen aus unterschiedlichen Blickwinkeln entwickeln.

Anmerkung zum Artikel für die Wochenendbeilage: Die Ergebnisse dieses Bausteins können als „Diskussion" bzw. als Zitate eingebaut werden.

AUFGABE 1

- **Lesen Sie die Meinungen zum Thema durch. Nehmen Sie dazu Stellung und entwickeln Sie gemeinsam noch weitere mögliche Meinungen. Versetzen Sie sich dabei in die Lage unterschiedlicher beteiligter Personen (z. B. Bürgermeister/in, Geschäftsinhaber/in, Touristin/Tourist, Taxifahrer/in …).**

AUFGABE 2

- **Verfassen Sie einen Text, der die im Concept Cartoon dargestellten Meinungen beschreibt, bekräftigt oder auch widerlegt. Die eine oder andere Meinung ist möglicherweise nicht belegbar, sondern fußt auf individuellen Wahrnehmungen. Sie haben auch die Möglichkeit, eine „eigene Meinung" zu platzieren.**

Meinung 1: „Arbeitsplatzsicherung. Die arabischen Gäste bringen in den Sommermonaten sehr viel Geld in die Region. Dadurch werden Arbeitsplätze gesichert und neue geschaffen."

Meinung 2: „Zu viele Araber. Der Ort hat mir nicht so sehr gefallen. Ein von Arabern – teils vollverschleiert – überlaufener kleiner Ort ohne Highlights."

Meinung 3: „Schöner Ort, aber zu sehr touristisch. Zell am See ist ein sehr touristisch geprägter Ort. Der Ort ist entsprechend sehr schön gepflegt und herausgeputzt. Beeinträchtigt wird das Ortsbild von der Eisenbahnstrecke, die zwischen Ort und See verläuft und den Ort daher teilt. Die Teilnahme an der kostenlosen Stadtführung am Montag um 10 Uhr lohnt sich! Der Ort wird auch sehr stark von arabischen Touristen besucht. Uns hat das nichts ausgemacht, aber erwähnt muss es werden."

Meinung 4: „Viel Geld. Die arabischen Gäste bringen uns sehr viel Geld. Durchschnittlich mehr als jede andere Touristin/jeder andere Tourist. Ob aufgrund der arabischen Gäste andere Gäste ausbleiben, ist fraglich."

Meinung 5: „Internationales Flair. Ich finde es nicht in Ordnung, dass unsere arabischen Gäste verunglimpft werden. Freuen wir uns doch über das internationale Flair unserer Alpenstadt Zell am See!"

Meinung 6: „Das Burkaverbot darf auf keinen Fall zu streng exekutiert werden, denn es ist nicht notwendig, unsere Gäste, die für nur wenige Tage und Wochen in Österreich verbringen und gutes Geld in unser geliebtes Land bringen, zu integrieren."

Meinung 7: „Ohne Araber würde Zell zwar wieder den Einheimischen gehören, aber die Hotels und Pensionen gehören dann den Banken, wenn das gute Geld von unseren arabischen Gästen ausbleibt."

BAUSTEIN 7: REFLEXION, PRÄSENTATION, DISKUSSION

Erklärung zur Durchführung

Die Schüler/innen haben mit diesem Baustein die Möglichkeit, ihre selbst geschriebenen Texte zu vergleichen, zu analysieren, zu präsentieren sowie zu diskutieren. Dazu gibt es mehrere Möglichkeiten.

AUFGABE 1

- **Wählen Sie den Text Ihrer Klassenkollegin/Ihres Klassenkollegen und vergleichen sie diesen mit ihrem selbst geschriebenen Text.**

  a) Markieren Sie im Text Ihrer Klassenkollegin / Ihres Klassenkollegen Formulierungen, die Sie gerne übernommen hätten.

  b) Wählen Sie aus Ihrem eigenen Text einen Abschnitt, den Sie mithilfe dieser Formulierungen abändern.

AUFGABE 2

- **Diskutieren Sie Ihre Texte in der Kleingruppe anhand folgender Fragestellungen:**

  a) Worin liegen Ihrer Meinung nach die Stärken der Texte?

  b) Worin liegen Ihrer Meinung nach Verbesserungsmöglichkeiten?

  c) Wenn Sie einen kritischen Blick auf Ihren eigenen Text werfen: Was ist Ihnen richtig gut gelungen?

  d) Wenn Sie einen kritischen Blick auf die Texte Ihrer Klassenkollegin / Ihres Klassenkollegen werfen: Was konkret finden Sie besonders gut gelungen?

Literatur/Links

Blod, G. (2007). *Präsentationskompetenzen. Überzeugend präsentieren in Studium und Beruf.* Stuttgart: Klett

BMBWF-Website zur VWA: https://www.ahs-vwa.at – darin: „Empfehlungen zur Themenfindung", „Good Practice-Beispiele"

BMBWF (2012). *Die kompetenzorientierte Reifeprüfung Biologie und Umweltkunde. Richtlinien und Beispiele für Themenpool und Prüfungsaufgaben.* Abrufbar unter https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/zentralmatura/srdp_ahs/mrp_flf.html

BMBWF (2019). *Die kompetenzorientierte Reifeprüfung. Vorwissenschaftliche Arbeit. Unverbindliche Handreichung für das Prüfungsgebiet „vorwissenschaftliche Arbeit"(VWA)* https://www.ahs-vwa.at/fileadmin/ahsvwa/PDF/Handreichung_zur_VWA_201909.pdf

Becker-Mrotzek, M. & Roth, H.-J. (2017). Sprachliche Bildung – Grundlegende Begriffe und Konzepte. In: Becker-Mrotzek, M. & Roth, H.-J. (Hrsg.). *Sprachliche Bildung – Grundlagen und Handlungsfelder.* Münster: Waxmann. S. 11-36.

Bräuer, G. & Schindler, K. (2013). *Schreibarrangements für Schule, Hochschule und Beruf.* Stuttgart: Filibach bei Klett.

Bushati, B., et al. (2018). *Wissenschaftlich schreiben lernen in der Schule.* Hohengehren: Schneider.

Feilke, H. (2010). Schriftliches Argumentieren zwischen Nähe und Distanz – am Beispiel wissenschaftlichen Schreibens. In: Ágel, V. & Hennig, M. (Hrsg): *Nähe und Distanz im Kontext variationslinguistischer Forschung.* Berlin: De Gruyter. S. 207-232.

Feilke, H. (2011). *Literalität und literale Kompetenz: Kultur, Handlung, Struktur.* Abrufbar unter https://www.leseforum.ch/myUploadData/files/2011_1_Feilke.pdf

Feilke, H. (2012). Bildungssprachliche Kompetenzen fördern und entwickeln. In: *Praxis Deutsch*, 39. Jg. Heft 233. S. 4-13.

Flammer, A. & Alsaker, F. D. (2002). *Entwicklungspsychologie der Adoleszenz.* Bern: Huber.

Geldmacher, M. (2010). *Präsentationskompetenz im gymnasialen Deutschunterricht.* Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

Häcker, T. (2006). *Portfolio: ein Entwicklungsinstrument für selbstbestimmtes Lernen.* Baltmannsweiler: Schneider.

Händel, D., Kresimon, A. & Schneider, J. (2007). *Schlüsselkompetenzen: Reden – Argumentieren – Überzeugen.* Stuttgart: Metzler

Hattie, J. (2012). In: Sutton, Robbie M., Hornsey, Matthew J. & Douglas, Karen M. (Hrsg.). *Feedback: The Communication of Praise, Criticism, and Advice.* New York/Berlin: Peter Lang. S. 265-277.

Hattie, J. (2012). *Visible Learning for Teachers.* New York: Routledge. S. 115-137.

Hattie, J., Masters, D. & Birch, K. (2015). *Visible Learning into Action. International Case Studies of Impact.* London: Routledge. S. 200-204.

Hermann, U. (Hrsg.). (2006) *Neurodidaktik.* Weinheim: Beltz.

Kniffka, G. (2010). *Scaffolding*. (proDaZ/Universität Duisburg-Essen).
Abrufbar unter https://www.uni-due.de/imperia/md/content/prodaz/scaffolding.pdf

Kruse, O. (2014). Schreibkompetenz zwischen Schule und Hochschule. In: Esterl, U. & Wetschanow, K. (Hrsg.). *Vorwissenschaftliche Arbeit*. ide 38/4. Innsbruck: Studienverlag.

Kühtz, S. (2018). *Wissenschaftlich formulieren. Tipps und Textbausteine für Studium und Schule.* 5. Auflage. Paderborn: Schöningh.

Linnemann, M., Stephany, S. & Kniffka, G. (2017). Funktionale Sprachvermittlung im Mathematikunterricht. In: Ahrenholz, B., Hövelbrinks, B. & Schmellentin, C. (Hrsg.). *Fachunterricht und Sprache in schulischen Lehr-/Lernprozessen.* Tübingen: Narr.

Mertlitsch, C. (2010). *Starke Texte schreiben*. Abrufbar unter https://www.imst.ac.at/starke_texte_schreiben

Merz-Grötsch, J. (2010). *Texte schreiben lernen: Grundlagen, Methoden, Unterrichtsvorschläge.* Seelze: Velber.

Moraitis, A. (2011). *Dramapädagogik – Dramagrammatik. Dramatische Arbeit in allen Fächern.* (proDaZ/Universität Duisburg-Essen). Abrufbar unter https://www.uni-due.de/imperia/md/content/prodaz/prodaz_dramapaed_ueberblick20110505.pdf

Oelschläger, B. (2018). *Bühne frei für Deutsch! Das Theaterhandbuch für Deutsch als Fremdsprache.* Weinheim: Deutscher Theaterverlag.

ÖSZ (2018). Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum (Hrsg.). (2018). *Aufbau von Textkompetenz in allen Gegenständen der AHS-Oberstufe zur Vorbereitung auf die vorwissenschaftliche Arbeit.* (ÖSZ Praxisreihe Heft 32). Graz: ÖSZ.
Abrufbar unter http://oesz.at/OESZNEU/document2.php?Submit=&pub_ID=207.

Pohl, T. & Klein, W. P. (Hrsg.). (2011). *Wissenschaftliches Schreiben. Der Deutschunterricht*. Jg. 63, Heft 5.

RIS. Lehrpläne AHS. Abrufbar unter https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568.

RIS. Prüfungsordnung AHS. Abrufbar unter https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20007845. Fassung vom 25.04.2019.

Scheller, I. (2007). *Szenisches Spiel. Handbuch für die pädagogische Praxis.* Berlin: Cornelsen Scriptor.

Schmölzer-Eibinger, S., et al. (2013). *Sprachförderung im Fachunterricht in sprachlich heterogenen Klassen.* Stuttgart: Filibach bei Klett.

Schmölzer-Eibinger, S., et al. (2018). Projekt MeLA/LitA. Abrufbar unter https://mela.ph-karlsruhe.de/.

Schüler, L. (2018). Wissenschaftlich argumentieren lernen durch materialgestützte Schreiben. In: Schmölzer-Eibinger, S., et al (Hrsg.). *Wissenschaftlich Schreiben lehren und lernen*. Münster: Waxmann. S. 147-172.

Steinhoff, T. (2012). Diskursives Schreiben. Zur Förderung pragmatischer Textkompetenzen am Beispiel öffentlicher Diskurse. In: *Textkompetenz in der Sekundarstufe II*. Stuttgart: Filibach bei Klett. S. 113-136.

Steinhoff, T. (Hrsg.). (2018). *Schreibarrangements. Der Deutschunterricht*. Jg. 70, Heft 3.

Steinseifer, M. (2012). Schreiben im Kontroversenlabor. Konzeption und Realisierung einer computerbasierten Lernumgebung für das wissenschaftliche Schreiben. In: Feilke, H. & Lehnen, K. (Hrsg.). *Schreib- und Textroutinen.* Frankfurt: Peter Lang. S. 61 – 82

Ulmi, M., et al. (2014). *Textdiagnose und Schreibberatung*. Opladen: Barbara Budrich.

ISBN 9783200067707

ÖSZ
ÖSTERREICHISCHES
SPRACHEN
KOMPETENZ
ZENTRUM